

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Podz, Petrifauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Konto 600-844
Rattowiz, Plebischowa 35; Bielitz, Republikanista 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Die Tschechoslowakei in Bedrängnis

Friedliche Lösung oder gewalttätige Intervention

London, 21. Mai. „Press Association“ meldet: Der Außenminister Lord Halifax kehrte Sonnabend morgen nach London zurück, um in enger Fühlung mit der Lage zu bleiben, die sich in der Tschechoslowakei entwickelt. Er wird während des Wochenendes in enger Verbindung mit dem Außenamt bleiben. Wie verlautet, hat Lord Halifax mit dem Premierminister die Verbindung hergestellt, der über jede etwaige Veränderung der Lage unterrichtet wird.

In amtlichen Londoner Kreisen wird heute erklärt, daß die allgemeine Lage in bezug auf die Tschechoslowakei die sei, daß die britische Regierung alles in ihrer Macht Stehende getan hat, um bei ihren Vorstellungen bei der tschechoslowakischen Regierung eine Regelung der deutschen Frage zu erreichen. Sie habe die Regierung der Tschechoslowakei aufgefordert, ihr Neuzustehen zu tun, um eine friedliche und ordnungsgemäße Regelung der Fragen herbeizuführen, vor denen Europa nunmehr stehe. Man könne feststellen, daß die tschechoslowakische Regierung eine bereitwillige und herzliche Antwort auf den Rat hin gegeben habe, der ihr erteilt worden war. Sie habe sich bereit erklärt, mit den Sudetendeutschen zu verhandeln. Darüber hinaus habe sie die notwendigen Vorkehrungen für solche Verhandlungen getroffen. Genlein habe jedoch für die Sudetendeutsche Partei erklärt, daß er nicht zu verhandeln bereit sei, bis gewisse Garantien gegeben werden. Nach Ansicht der britischen Regierung wird diese Haltung der Sudetendeutschen Partei so aufgefaßt, daß sie „den Wagen vor das Pferd“ stellen, da die Garantien offensichtlich einen Teil der Verhandlungen bilden.

„Press Association“ erinnert dann daran, was Premierminister Chamberlain vor dem Unterhaus in bezug auf die europäische Lage und in bezug auf die Tschechoslowakei gesagt habe, denn das bestehe weiterhin.

Englands Demarche in Berlin

Auf Anordnung des englischen Außenministers hat der englische Botschafter in Berlin, Henderson, am Reichsaussenminister von Ribbentrop eine Demarche vor. Der Botschafter erklärte, so verlautet, daß die Regierung der Tschechoslowakei den Rat der englischen Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen an die Sudetendeutschen befolgt habe und Besprechungen mit Genlein stattfinden sollen, die aber dieser von Garantiebedingungen abhängig gemacht habe. Darüber sei die englische Regierung erstaunt. Reichsaussenminister Ribbentrop soll hierauf geantwortet haben, daß die Lage, in der sich die Deutschen in der Tschechoslowakei befinden, sehr ernstlichen Komplikationen führen kann.

Besprechung bei Außenminister Bonnet

Paris, 21. Mai. Der französische Außenminister Bonnet empfing am Sonnabend nachmittag den russischen Botschafter in Paris, Suric, den englischen Botschafter Sir Cery Phipps und den tschechoslowakischen Gesandten Dujsh. Außerdem unterhielt sich der Außenminister längere Zeit mit dem Präsidenten des ständigen Ausschusses der Kammer.

Es verlautet, daß die Besprechungen des französischen Außenministers vor allem dem Problem der tschechoslowakischen Republik gegolten haben.

Truppenkonzentrationen

Prag, 21. Mai. Im Zusammenhang mit Truppenverschiebungen bei der deutschen Wehrmacht, die in den letzten Tagen stattfanden, hauptsächlich am Freitag, hat sich die tschechoslowakische Regierung an die deutsche Reichsregierung gewandt, wobei sie die Erklärung erhielt, daß es sich in diesem Falle nur um die Vorbereitung zu den gewöhnlichen Sommerübungen handelt.

Prag, 21. Mai. Der tschechoslowakische Verteidigungsminister hat die Einberufung eines Jahrganges der Reservisten und der Ersatzreservisten sowie der Spezialtruppe zu außerordentlichen Übungen einberufen.

Prag, 21. Mai. Die tschechoslowakische Regierung hat alle Kundgebungen und Umzüge, die für heute und den morgigen Wahltag vorgesehen waren, verboten, um den ruhigen Verlauf der Wahlen zu sichern.

Blutiger Zwischenfall in Eger

Zwei Personen von tschechischem Wachtmann erschossen.

Prag, 21. Mai. In Eger kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Als ein mit zwei Personen besetztes Motorrad am Sonnabend um 3.30 Uhr morgens an der Kaserne der Grenzsoldaten vorbeifuhr, wurde der Motorradfahrer von einem Wachtmann aufgefordert, anzuhalten. Der Motorradfahrer hielt jedoch nicht an, so daß der Wachtmann aus seinem Gewehr einige Schüsse abfeuerte, wie er später erklärte, um die pneumatischen Radreifen durchzuschießen. Hierbei wurden jedoch die beiden Motorradfahrer getroffen. Der eine war sofort tot und der andere starb später. Es handelt sich um zwei junge Landwirte aus dem Egerland.

Die Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei

Prag, 21. Mai. Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung, Dr. Sobotka, gab in einer Pressekonferenz u. a. ausgiebige Aufklärung über das von der Regierung fertiggestellte Nationalitätenstatut und über das Vorgehen bei dessen Durchberatung.

Die Regierung hat sich bei der Schaffung des Nationalitätenstatuts auf bestimmte Hauptgrundsätze geeinigt, deren Formulierungen so vorbereitet sind, daß sie einerseits den Gegenstand gesetzgebender Maßnahmen, andererseits den Gegenstand von Verhandlungen mit allen Faktoren bilden können, die an diesen Dingen ein legitimes politisches Interesse haben.

Zu der neuen Etappe der Nationalitätenpolitik hat sich die Regierung bereits im vergangenen Jahr entschlossen und dies mehrmals im vergangenen Jahr und im laufenden Jahre kundgetan. Die Regierung erstrebte eine solche Regelung der Nationalitätenfragen im Staate, aus der automatisch eine institutionelle, dauernde und verständliche Lösung dieses großen mitteleuropäischen und eigentlich europäischen Problems hervorgehen würde.

Die Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei hat sich auf Grund zweier Prinzipien zu vollziehen, die sich aus unserer Demokratie ergeben: diese sind die Selbstverwaltung und die Proportionalität.

Die Verhandlungen mit den Deutschen und mit sämtlichen Minderheiten, die bereits durch vorläufige informelle Besprechungen vorbereitet wurden, stehen vor der Tür. Unsere Handlungsweise wird hoch sehr sein. Die Regierung der Republik hat eine integrale Lösung vorbereitet, welche tief in die gesamte Struktur der

Ueber den blutigen Zwischenfall ist eine amtliche Verlautbarung herausgegeben worden, in der erklärt wird, daß eine strenge Untersuchung des Vorfalls durchgeführt werden wird.

Berlin, 21. Mai. Der tragische Vorfall in Eger, bei dem zwei deutsche Landwirte von einem tschechischen Grenzwachtmann erschossen wurden, wird von der Berliner Presse äußerst schwer beurteilt. Man schreibt von einer „hemmungslosen Menschenjagd der Tschechen“ und von den zwei Erschossenen als „Blutzeugen des Leidens der Deutschen“.

Genlein plant Übernahme der Verwaltung

„Evening Standard“ schreibt, daß Genlein während seines Besuchs in London erklärt habe, daß er sofort nach der Bekanntmachung des Ergebnisses der Gemeindevahlen im sudetendeutschen Gebiet die gewählten Parteigänger zusammenberufen werde, die unverzüglich einen Regierungsrat für das sudetendeutsche Gebiet bestellen werde. Dieser Rat werde die Verwaltung des Gebietes übernehmen.

Beziehung Deutschland-USA gespannt

Wie „Times“ aus Berlin meldet, seien die deutsch-amerikanischen Beziehungen gespannter als sie es je gewesen sind. Als Grund hierfür werden die Verweigerung des Heliumverkaufs an Deutschland seitens Amerikas, die deutsche Verordnung gegen jüdischen Besitz und die Verärgerung Deutschlands über die amerikanischen Pressenachrichten betreffend die angebliche Beteiligung von Nationalsozialisten an den kürzlichen Unruhen in Brasilien angeführt.

Staatsverwaltung, unserer Selbstverwaltung, unserer kulturellen Verwaltung usw. eingreift, weil sie fest entschlossen ist, ihre eigenen und europäischen Aufgaben zu erfüllen.

Die Regierung beharrt auf den Erklärungen, die mit Zustimmung unserer Öffentlichkeit am 4. und 28. März angenommen wurden. Dies bedeutet Verteidigung, wenn es notwendig sein wird, aber dies bedeutet auch, allem Rechnung zu tragen, was einerseits ein Erfordernis der eigenen Verfassung, andererseits der Zeit ist.

Kein Staat und keine Regierung befanden sich jemals in einer solchen Lage wie wir. Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe eines einzigartigen elementaren Prozesses in der Weltgeschichte. Es ist dies der Höhepunkt des Nationalismus eines 75-Millionen-Volkes, der in eine Phase eingetreten ist, in der er von seinen rationalistischen Wurzeln auch auf das emotionalistische Gebiet übergeht. Dieser ungeheure geschichtliche Prozeß läßt sich nicht wegadministrieren.

Die tschechoslowakische Regierung ist hier vor die verantwortlichsten ihrer Aufgaben gestellt, die sie so löst, daß sie selbst die Grundsätze und Methoden der nationalen Gerechtigkeit formuliert, gleichzeitig jedoch rücksichtslos jeden Versuch der Unterdrückung, des Terrors, der Zerkleinerung, möge sich ein solcher Versuch von wo immer geltend machen, ablehnt und die Autorität der Staatsgewalt behauptet. Darum wird auf dem Boden der Tschechoslowakei kein Brand aufkommen. Darum ist es bei uns zu keinen ernstlichen Konflikten gekommen und darum wird jede Provokation und Gassenüberei nach dem Gesetze bestraft werden.

Die Gemeindevahlen im sudetendeutschen Gebiet

Zu den heute im Sudetengebiet stattfindenden Gemeindevahlen schreibt der Prager „Sozialdemokrat“ u. a.:

In allen sudetendeutschen Gemeinden, in denen am Sonntag gewählt werden wird, schreien Plakate in grellroten Lettern: Macht Ordnung in den Gemeinden!

Hinaus mit den Sozialdemokraten! Wählt die SDP-Listen, damit „Ordnung“ werde in den Gemeinden! — Den SDP-Leuten würde es verdammt schwer fallen, zu zeigen, worin die von den Sozialdemokraten und den ehemaligen deutschbürgerlichen Aktivisten verursachte Unordnung besteht. Ist auch gar nicht notwendig. Die Behauptung, jetzt müsse einmal „Ordnung gemacht“ werden, genügt. Das macht sich gut, zum Ordnungsmachen aufzurufen.

Es wurde schon einmal Ordnung gemacht in den Gemeinden, allerdings, ohne daß davon viel geredet wurde. Freilich galt es damals, wirklich Ordnung zu machen. Das war nach dem Kriege, als zum ersten Male, nach der Einführung des allgemeinen Wahlrechts, Arbeitervertreter in die Gemeinden einzogen. Sie fanden leere Rassen. Die Straßen waren verwahrlost, die Armen- und Siechenhäuser zerfallen, die Armenfürsorge und die Gesundheitspflege bestanden kaum anders als dem Namen nach. Still, ohne viele Worte, wie es ihrer Art entspricht, wie es ihr starkes Pflichtgefühl ihnen gebot, machten sich die neugewählten sozialdemokratischen Gemeindevorteiler an die Arbeit. Und unter ihren fleißigen Händen wandelten sich die Gemeinden. Wohnhäuser wurden gebaut, Kindergärten und Schulgebäude, Armenhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke, die Armenfürsorge wurde wesentlich verbessert; wo irgend möglich wurde die schulärztliche Untersuchung der Kinder eingeführt. Bäder wurden geschaffen, die Straßen wurden sauber gemacht, — nie wurde so an das Gemeinwohl gedacht wie in jenen Jahren, da die Sozialisten in den Gemeinden mitbestimmten!

Daß sie nun mitbestimmen — das war der große Schmerz der Besitzenden! Bis 1919 waren sie die Herren in den Gemeinden. Kein „Roter“ störte das Joch dieses Herrtums. Die Gemeinden wurden geradezu als persönliches Besitztum bestimmter bürgerlicher Schichten betrachtet — daß die Arbeiter mitreden, mitbestimmen wollten, wurde als unerhörte Anmaßung betrachtet. Was Wunder, daß die Entthronen all die Jahre hindurch, in denen Arbeitervertreter die Gemeinden verwalteten, ja oft die Gemeindeverwaltung entscheidend beeinflussten, sich zurückräumten in die gute alte Zeit, da es noch keine „Margariten“ in den Gemeindestuben gab, und daß sie sich eine schönere Zukunft nicht anders vorstellen konnten, denn als Erneuerung ihrer Herrschaft. Nun endlich wird, so hoffen sie, dieser Wunsch, dieser wahre Herzenswunsch, in Erfüllung gehen — nun sollen die Rotten aus den Gemeindestuben hinausgedrängt, die Besitzenden wieder zu Alleinbeherrschern der Gemeinden gemacht werden. Das ist der Sinn des nazistischen „Ordnungsmachens“.

Daß die SDP auch Arbeiter kandidiert, kann die Besitzenden nicht stören. Denn das sind „brave“ Arbeiter, gehorsame Arbeiter, die in tiefer Demut erkannt haben, daß es Pflicht des „völkischen“ Arbeiters ist, Gehorsam zu sein dort, wo der besitzende Volksgenosse führt.

Wie es dabei den Gemeinde ergeht, ist eine Frage zweiten Ranges. Hauptsache: Entlastung der Besitzenden! Keine „unproduktiven“ Ausgaben! Einschränkung der sozialen Fürsorge! Und wenn schon größere Ausgaben unvermeidbar sind, dann macht man eben Schulden. Nach uns die Sintflut! Sollen sich in späteren Jahren einmal andere Gemeindevorteiler mit der Sorge abquälen, wie man die Schuldenlast wieder abbürdet!

Manchmal widerlegen sich die Ordnungsmacher selber auf die possierlichste Art. In der „Aussiger Deutschen Presse“ wurde vor ein paar Tagen zum Ordnungsmachen aufgefordert und festgestellt, daß die vergangenen Jahre innerhalb derer eine sozialdemokratische Mehrheit regierte, nichts als Enttäuschung brachten. In derselben Nummer aber wird ein begeisterter Bericht eines nach 15jähriger Abwesenheit zurückgekehrten Aussiger Bürgers abgedruckt, ein Bericht, der sich nicht genug tun kann an Lobpreisungen des schönen Neuen, das er in seiner Vaterstadt fand — und er preist das, was die sozialdemokratische Stadtverwaltung Aussigs geschaffen hat! Aber deswegen muß nun „Ordnung gemacht“ werden!

Macht Ordnung in den Gemeinden! Dazu genügt es, Schaftstiesel anzuziehen und Sieghell zu schreien. Ja, und wenn man dann mit ausgestrecktem Arm, mit dem von Mussolini geborgten „deutschen Gruß“, die Gemeindestube betreten haben wird, dann wartet man dort „auf den Tag, der kommen wird“. Darin besteht ja wohl das Ordnungsmachen. Und wenn der Tag nicht kommt? Was dann? Wenn man in der Gemeindestube arbeiten soll? Dann freut einen die ganze Ordnungsmacherei nicht mehr — und dann tritt allmählich ein Zustand ein ähnlich dem vor 1919, und dann werden die enttäuschten und erbitterten Wähler wieder nach den Sozialdemokraten rufen, auf daß Ordnung gemacht werde mit den Ordnungsmachern.

Chinesische Flieger über Japan

Sie warfen Flugblätter statt Bomben ab

Hankau, 21. Mai. Wie der chinesische Militärtrat bekanntgibt, ist am Freitag zum ersten Male ein starkes chinesisches Luftgeschwader über Südwestjapan erschienen und bis nach Osaka vorgeflogen, wo zahlreiche Flugblätter abgeworfen wurden. Das Geschwader ist gegen Mitternacht von seinem Flugplatz an der chinesischen Küste gestartet und zwischen 3 und 4 Uhr früh über Japan gekreist. Das Geschwader kehrte ohne Verluste auf den Hankauer Flugplatz zurück. Das Geschwader, das nahezu alle größeren Städte Südwest-Japans überflogen hat, stieß auf keinerlei Gegenwehr durch japanische Flugzeuge oder Flak. Die einzige Abwehrmaßnahme der Japaner bestand in der sofortigen Verdunkelung der überflogenen Städte. Vor dem Rückfluge kreiste das Geschwader etwa 20 Minuten über Osaka.

In den Flugblättern, die von den chinesischen Flugzeugen abgeworfen wurden, wird erklärt, daß China dem japanischen Volke gegenüber keine Feindseligkeiten hegt. Die japanische Bevölkerung wird aufgefordert, sich gegen die Militär-Clique und gegen die japanische Offensive in China zu erheben.

Die chinesische Armee der Einschließung entgangen

Schanghai, 21. Mai. Nach übereinstimmenden Berichten ist es dem Oberkommandierenden der chinesischen Armee in Mittelechina, General Si-Tschung-Yen, gelungen, die drohende Einschließung von über 400 000 Mann chinesischer Kerntuppen durch rechtzeitigen Rückzug zu verhindern. Die wenigen chinesischen Abteilungen, die sich in Sutschau ergeben haben, sind meist Provinztruppen, deren Kampfkraft weit geringer ist als die Kerntuppen. Diese Truppen wurden von dem chinesischen

Amnestie in Polen?

Der Staatspräsident hat zwölf Bauern, die wegen der Beteiligung an dem blutigen Landarbeiterstreik in der Ortschaft Arzeczowice im Jahre 1936 zu schweren Kerkerstrafen verurteilt wurden, begnadigt.

Im Zusammenhange mit diesem Gnadenakt bezeichnet das sozialistische Blatt „Dziennik Ludowy“ Gerüchte von einer bevorstehenden allgemeinen Amnestie für alle wegen der Beteiligung an dem großen Bauernstreik im August des Vorjahres verurteilten Bauern. Das Blatt äußert die Vermutung, daß diese Amnestie anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit Polens, nämlich am 11. November d. J., erlassen werden wird. Im Falle der Erlassung einer solchen Amnestie würde die Angelegenheit der Rückkehr der politischen Emigranten nach Polen aktuell werden.

Gegen den Nazi-Faschismus in Ungarn

Budapest, 21. Mai. In der Generaldebatte des Abgeordnetenhauses über die neuen Sicherheitsgesetze erklärte der Innenminister Keeresztes-Fischer, daß die Regierung gegen die geheime Agitation mit den entschuldigendsten und energigsten Mitteln vorgehen werde. Die Regierung werde nicht davor zurücktreten, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um im Lande Beruhigung, Ordnung und Klarung zu schaffen.

Wie die Donnerstag-Nummer des Blattes „Kis Ujsag“ berichtet, hat Franz Szalasi auf die Funktionen, die er in der nationalsozialistischen ungarischen Partei bekleidet, verzichtet. In einem Brief teilt Szalasi mit, daß er sich von jeder politischen Tätigkeit zurückziehe und daß er für die Zukunft keine politischen Pläne mehr habe. Er fühlte sich zu seinem Entschlusse veranlaßt, weil man seine Ideen mißverstanden (!) habe und weil die Bewegung, die man mit seinem Namen bezeichnete, eine schwierige Lage hervorrief. Als „guter Ungar“ (von Rassenreinheit ist keine Spur!) wolle er keine Schwierigkeiten verursachen.

Morgen Codreanu-Prozess

Bukarest, 21. Mai. Der Hochverrats-Prozess gegen den Führer der rumänischen faschistischen Eisernen Garde, Codreanu, wird vor dem Bukarester Tribunal am Montag, dem 23. Mai, beginnen. Die Verhandlung wird öffentlich durchgeführt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß zum Teil auch hinter verschlossenen Türen verhandelt werden wird.

Auch in Frankreich Gerüchelmacher

Paris, 21. Mai. In Paris und insbesondere an der Börse verbreiteten in den letzten Tagen verschiedene Personen falsche und tendenziöse Nachrichten, wie z. B. über ein endgültiges Scheitern der französisch-italienischen Verhandlungen, über ein drohendes Ultimatum Deutschlands an die Tschchoslowakei, über eine Mobilisierung in Frankreich u. ä. Wenn auch diese Gerüchte

Oberkommando bewußt geopfert, um den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Die Provinztruppen haben sich übrigens nach japanischen Berichten sehr tapfer geschlagen und noch erbitterten Widerstand geleistet, als die Japaner bereits in die Vorstädte von Sutschau eingerückt waren. Die zahlreichen Brände in Sutschau konnten bisher nur teilweise gelöscht werden. Ganze Viertel der Stadt liegen infolge der unaufhörlichen Luftangriffe der letzten acht Tage in Trümmern.

Italien richtet sich auf eine Missernte ein

Im Hinblick auf die zu erwartende schlechte Getreideernte hat der Präfekt von Mailand ein Dekret erlassen, das den Beimischungszwang zum Brot um weitere zehn Prozent erhöht. Der Beimischungszwang wird auch auf Teigwaren (Macaroni, Spaghetti), Kuchen, dünnes Stangenbrot und Diätgebäck ausgedehnt, für die er bisher noch nicht galt. Zu Diätgebäck dürfen bis zum 31. Mai noch die vorhandenen Lager unvermischten Mehles verarbeitet werden. Diese vorläufig für die Provinz Mailand geltende Maßnahme soll auf ganz Italien ausgedehnt werden.

Regierungssieg in Südafrika

Johannesburg, 21. Mai. Das endgültige Wahlergebnis in der Südafrikanischen Union lautet: Die vereinigte Regierungspartei errang 100 Mandate, die Nationalpartei 15 Mandate, die Dominionpartei 8 Mandate und die Arbeiterpartei 3 Mandate. In den ländlichen Bezirken ist die absolute Mehrheit für die vereinigte Regierungspartei nur gering. Die Wahlen bedeuten einen Sieg der einigenden Idee des Ministerpräsidenten Herzog über die Rassenentzweiung. Ministerpräsident Herzog wurde demnach neuerlich gewählt.

dementiert wurden, so hatten sie doch einen ungünstigen Einfluß auf den Gang der Börse und die Geschäfte. Ueber Aufrag des Innenministers hat die Polizei eine Kontrolle durchführen lassen und neun Personen verhaftet, die an der Börse solche Nachrichten verbreiteten.

Im Zusammenhang mit diesen Nachrichten gab der Ministerpräsident Daladier den Pressevertretern eine Erklärung gegen die „Offensive der falschen Nachrichten“.

Frankreich beilegt die Glendbiertel

Die französische Regierung plant ein Gesetz über Enteignung gesundheitsgefährlicher Wohnhäuser. Vermietung unhygienischer Lokale wird unter Strafe gestellt. Im Falle der Enteignung eines unhygienischen Hauses (das war bisher in Frankreich nur schwer durchführbar) wird jetzt nur der Grundwert bezahlt werden, da das Einkommen aus solchen unhygienischen Häusern als gesetzwidrig erklärt wird.

Ein internationales Lebensmittelgeschäft

Zum 7. Jahrestage der spanischen Republik sandten die Ausschüsse zur Hilfe für das demokratische Spanien aus aller Welt einen gemeinsamen Gruß dem spanischen Volke: Ein 600 Tonnen schweres Lebensmittelgeschiff, beladen mit kondensierter Milch und Fleisch, Mehl, Zucker, Tabak, Seife usw. Argentinien steuerte mit Lebensmitteln im Werte von 500 000 Frank, Schweden mit 1 000 000 Frank bei. Die Tschchoslowakei sandte drei Waggons Zucker. Auch die anderen Staaten, wie z. B. Amerika, Australien, Dänemark, Belgien, Holland, die Schweiz, Norwegen usw. haben sich beteiligt.

Explosionskatastrophe in Düsseldorf

20 Tote im Rüstungswert Rheinmetall.

Bei der Düsseldorfer Rüstungsfirma Rheinmetall hat sich eine schwere Explosion ereignet, bei der 20 Arbeiter getötet wurden. Die Zeitungen dürfen über diesen Vorfall nichts berichten, aber bei dem Umfang der Katastrophe hat es sich nicht vermeiden lassen, daß die ganze Stadt davon spricht.

Die Firma Rheinmetall hat in riesigen unterirdischen Räumen Versuche mit neuen Geschützen angestellt. Im vergangenen Jahr stattete Hitler dem Werke seinen Besuch ab. Man nimmt an, daß dieser Besuch den neuen Anlagen galt.

Schweres Erdbeben auf Celebes

Wie aus Dongala (Celebes) gemeldet wird, wurde dort in der Nacht zum Freitag 20 Erdstöße verspürt. In Dongala und in den umliegenden Ortschaften stürzten 60 Häuser ein. Es bildeten sich vielfach breite Erdrisse in Hauswänden. 17 Häuser wurden durch eine Flutwelle vernichtet. Es sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen.

Um heutigen Fußballländereinsatz Polen - Irland

Das heute in Warschau zum Austrag kommende Fußballländerspiel zwischen Polen und Irland wird nicht die erste offizielle Begegnung dieser beiden Länder im Fußballsport, sondern überhaupt die erste offizielle Begegnung auf sportlichem Gebiete sein. Bis jetzt kämpften polnische Sportler gegen irische nur sehr selten und dann auch nur in reinen Freundschaftsbegegnungen. Kämpften unsere Tennisspieler gegen den bekannten irischen Spieler Rogers und Fräulein Jendzejowsta berührte Irland bei ihrer Tournee durch England. Die polnischen Spieler hatten wiederholt Gelegenheit, gegen die irischen zu spielen, und im Dezember vorigen Jahres kämpften die irische Bogenschützen als Stadtvertretung von Dublin in Warschau. Bei den Berliner Bogenschießwettkämpfen hatte der Pole Koczynski den Iren zum Gegner, den er bekanntlich 1. o. schlug. Begreiflicherweise ist das Interesse der polnischen Sportbegeisterten für die erste offizielle Begegnung der beiden Länder ein sehr großes, umso mehr da es hinlänglich bekannt ist, daß die Iren keinen schlechteren Fußball als die Engländer spielen, mit welchen sie in stetem Konflikt stehen. Alle Sitzplätze für das heutige Spiel sind bereits verkauft und da auch von den Stehplätzen nicht übrig blieb, so kann mit einem ausverkauften Stadion gerechnet werden. Was das Spiel selbst betrifft, so kann von vornherein gesagt werden, daß es eins der schönsten sein wird, die Polen in diesem Jahre zu sehen bekommen wird. Die beiden sind in bezug auf Temperament ziemlich gesetzt,

jaft phlegmatisch, dafür spielen sie aber einen technisch einwandfreien Fußball. Die Polen werden wohl etwas temperamentvoller sein und werden sie versuchen, den technischen Nachteil durch Kampffreudigkeit und Ehrgeiz auszugleichen. Unsere Elf steht übrigens vor der Generalprüfung für die Weltmeisterschaftskampagne, was sicherlich nicht wenig dazu beitragen wird, daß die für die Weltmeisterschaftsspiele auserwählten Kandidaten alles aus sich herausgeben werden, um zu gefallen und um sich einen Platz für die Reise nach dem schönen Paris zu sichern.

Die Iren haben auf ihrer Tournee durch Europa bisher zwei Spiele geliefert. Zuletzt spielten sie gegen die Tschechoslowakei 2:2, wodurch dokumentiert wird, daß die Inselleute auch auf fremden Boden zu spielen und zu kämpfen verstehen.

In dem heutigen Kampf kann man den Polen keinesfalls von vornherein Siegeschancen einräumen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß sie unbedingt verlieren müssen. Sollte der polnische Sturm in guter Verfassung sein, so kann ohne weiteres ein Remis erzielt werden, was immerhin ein schöner Erfolg für unseren Fußballsport bedeuten würde. Wollen wir, angesichts der schweren Aufgaben, die unseren Fußballern in der nächsten Zeit erwarten, das allerbeste hoffen.

Das heutige Länderspiel wird für die polnischen Farben das 83. sein. Davon hat Polen 32 gewonnen, 37 verloren und 14 endeten unentschieden.

Das Länderspiel Polen - Deutschland

Für das Revanchefußballländerspiel Polen - Deutschland, welches definitiv am 18. September in Chemnitz angesetzt wird, wird schon jetzt unter den Sportanhängern ein großes Interesse gezeigt, ganz besonders aber unter den Deutschen, die in Deutschland wohnen. Für diesen Kampf werden schon jetzt Vorbereitungen für Ausflüge nach Chemnitz getroffen und ist daher anzunehmen, daß diesmal eine starke polnische Kolonie dem Spiele als Zuschauer beizubringen wird.

Die „Roten Teufel“ spielen in Polen.

Die bekannte belgische Fußballmannschaft „Roten Teufel“ ist in Polen eingetroffen, um hier einige Spiele abzuspielen. Die Gäste spielten gestern in Bielski gegen eine Stadtvertretung, heute, Sonntag, spielen sie in Warschau und am 26. Mai in Kielce, ebenfalls gegen Stadtvertretungen.

Bogländereinsatz Polen - Frankreich nicht in Lodz.

Bekanntlich sollte der Bogländereinsatz Polen - Frankreich am 16. Juni in Lodz stattfinden. Da aber diesem Tage in Lodz das Fußballspiel der zweiten Division von Polen und Ungarn veranstaltet wird, werden zwei Länderkämpfe an einem Tage eine finanzielle Verlastung der Sportanhänger sein würde, so hat der polnische Bogenverband auf die Veranstaltung des Länderspiels mit Frankreich verzichtet. Der Ländereinsatz in Warschau aufgezogen werden. — Die Auswärtsspiele für die Auswahlmannschaft von Polen werden in Polen am 4. Juni ausgetragen werden.

Die Tennisspiele um den Davis-Pokal

Bei den gestern ausgetragenen Tennisspielen um den Davis-Pokal gab es nachstehende Ergebnisse: In Berlin gewann am zweiten Tage das deutsche Team Henkel-Metaxa das Spiel mit dem norwegischen Team Paanes-Jenssen 6:1, 6:2, 6:3, so daß Deutschland führt und das Treffen schon gewonnen hat. Im Spiel Jugoslawien siegte Mitic über Butler.

Das zweite Spiel Puncer gegen Shapetz mußten wegen Regen unterbrochen werden. Jugoslawien führt vorläufig 1:0.

Das in Marseille ausgetragene Spiel Frankreich - Monaco endete am ersten Tage 2:0 für Frankreich.

In Mailand konnten die Tennisspiele Polen - Italien wiederum infolge Regen nicht ausgetragen werden.

In Mailand sollte am Freitag der Ländereinsatz Italien - Polen beginnen. Er mußte aber auf Sonnabend verlegt werden, da es am Freitag in Mailand den ganzen Tag über regnete.

Auch das Länderspiel Jugoslawien - England mußte von Freitag auf Sonnabend wegen Unwetter verlegt werden.

Am Freitag begann in Stockholm der Kampf Schweden - Schweiz. Nach dem ersten Tage stand das Spiel 1:1. Das Länderspiel in Berlin zwischen Deutschland und Norwegen steht nach dem ersten Tage 2:0 für Deutschland.

Diverse Sportnachrichten

Am 28. und 29. Mai wird die bekannte französische Fußballmannschaft Racing Club in Oberschlesien zwei Gastspiele absolvieren. Den Franzosen werden Auswahlmannschaften gegenübergestellt werden.

In Stuttgart findet heute das letzte Probeispiel der deutschen Auswahlmannschaft für die Fußballweltmeisterschaft statt. Als Gegner tritt zum zweitenmal die englische Berufsmannschaft Aston Villa an.

Hebda, Koczynski und Paworowski werden seitens Polens an den französischen Tennismeisterschaften teilnehmen.

In Brüssel tagte das Olympische Komitee. Der Hauptberatungsgegenstand war die Olympiade 1940. Nach Anhören des Berichts des japanischen Delegierten wurde beschlossen, die Olympiade endgültig in Tokio abzuhalten.

Der bekannte ungarische Fußballtrainer Fozsi I wurde für drei Monate vom ober-schlesischen Ausschuss für seine Ligamannschaft verpflichtet.

werden die schönsten Operettenschlager in Form von Potpourris dargeboten werden.

Schließlich wird auch Schallplattenmusik in bester Ausführung und bunter Zusammenstellung dazu beitragen, daß das unterhaltende Musikprogramm der Sommerlaizon der Hörerschaft so manche schöne Stunde bereitet.

Zentralantennen in Warschau obligatorisch

Die Warschauer Verwaltungsbehörden sind nun daran gegangen, der wilden Regellosigkeit bei der Anbringung von Antennen auf den Dächern der großen Mietshäuser in der Warschauer Stadtmitte ein Ende zu machen. Diese Antennen, deren Zahl immer größer wird, verunstalten mit ihrem willkürlichen Gewirr von Drähten und Stäben nicht nur das Stadtbild, sondern führen auch zu gegenseitigen Empfangsstörungen. Außerdem wird durch sie die Instandhaltung der Dächer und die Arbeit der Schornsteinfeger erschwert.

Ministerpräsident General Slawoj-Skadkowski ist bei einer seiner letzten Visitationen in der Warschauer Stadtmitte auf diesen Zustand aufmerksam geworden und hat angeordnet, den Bau von Zentralantennen gemäß der Verordnung des Herrn Staatspräsidenten über das Baurecht und die Bebauung von Siedlungen zu regeln. Dieser Verordnung zufolge sind Besitzer von Häusern, in denen die Zahl der Mieter höher ist als 10, verpflichtet, auf eigene Kosten entsprechend gestützte Zentralantennen anzulegen. Bis dies geschieht, dürfen die Einzelantennen der Mieter nicht beseitigt werden. Ist aber die Zentralantenne errichtet, dann müssen die Einwohner des betreffenden Hauses ihre Außenantennen beseitigen und auf eigene Kosten den Anschluß an die Zentralantenne durchführen. Zu unterstreichen ist, daß der Hausbesitzer die Mieter mit den Kosten der Anlegung einer Zentralantenne in keiner Weise belasten darf.

Radio-Programm

Montag, den 23. Mai 1938.

- Warschau-Lodz.**
6,20 Gymnastik 7,15 Schallpl. 11,15 Schulfunk
12,03 Mittagsendung 14 Märche und Lieder 15,45 Mit dem Liede durchs Land 16,15 Orchesterkonzert 18,10 Sport 18,15 Austauschkonzert mit Kattowitz 20 Aus Operetten 22 Orchesterkonzert 23 Tanzmusik.
- Kattowitz.**
13,20 Schallpl. 14 Vortrag 14,10 Schallpl. 18,20 Sport 18,40 Polnisch 23 Tanzplatten.
- Königsbrunn-Hausen.**
6,30 Frühkonzert 10 Schulfunk 12 Schloßkonzert 14 Mitternacht 16 Konzert 19,10 Großer Walzer-Abend 22,15 Singspielstimm 24 Nachtkonzert.
- Breslau.**
13,15 Konzert 14 1000 Takte lachende Musik 16 Konzert 19,10 Musik 21 Hörfolge: Die Galoschen des Glücks 22,40 Nachtkonzert.
- Wien.**
12 Werkausgabe 13,15 Konzert 14,15 Kurzwelt 16 Konzert 20,35 Wie es Euch gefällt 22,30 Nachtkonzert.
- Prag.**
12,45 Militärmusik 15,15 Violakonzert 16,10 Leichte Musik 19,45 Bunte Sendung.

Aus Welt und Leben

18 Millionen Dollar geerbt.

Laut Pressemeldungen wurde durch gerichtliche Entscheidung in Philadelphia in den Vereinigten Staaten der polnischen Familie Kretschmer aus Polen eine Erbschaft in der Höhe von 18 Millionen Dollar zugesprochen. Haupterin ist die Gattin des Vorsitzenden der Vereinigung der ehemaligen polnischen Frontkämpfer in der französischen Armee Wawrzyniak, geborene Kretschmer.

Verein zur Bekämpfung des Ehebruchs.

In Litauen hat ein Arzt beschlossen, einen „Verein zur Bekämpfung des Ehebruchs und der Ehebrecher“ zu gründen. Er sei dazu veranlaßt, erklärte er, da immer häufiger Prozesse geführt würden, die Ehebruch als Strafgewand führen. Das Innenministerium wird über die Statuten dieses sonderbaren Vereins zu entscheiden haben.

Unterhaltendes Sommerprogramm

Das Musikprogramm des polnischen Rundfunks für Sommerzeit wird ausgesprochen unterhaltend gestaltet. Sendungen verschiedenster Art aus Senderäumen oder auch von Freiluftkonzerten sollen der Hörerschaft die Sommermonate verschönern.

In diesem Zusammenhang sind in erster Linie die unterhaltenden Unterhaltungskonzerte zu nennen. Sie werden in Gartenlokalen der größeren Städte stattfinden und vom Rundfunk übertragen werden. Außerdem werden Radiokonzerte in den städtischen Gartenanlagen veranstaltet werden, um einen engeren Kontakt zwischen den Rundfunkhörern und dem Publikum herbeizuführen. Der größte Effekt verspricht man sich jedoch von Konzerten, die das Polnische Radio in den Kurorten veranstalten will. Es werden dort Rundfunkorchester unter der Leitung von Solisten auftreten. U. a. sind solche Konzerte auch an der Meeresküste vorgesehen. Das kleine Rundfunkorchester wird sich an Bord eines Flugdampfers auf die Reise nach Gdingen begeben und unterwegs in Weichselhäfen Konzerte für die örtliche Bevölkerung veranstalten. Solche Hörfolgen sind für die Sonntags-

und Feiertagsnachmittage von 13,15—15 Uhr bzw. von 18—20 Uhr geplant.

Die Unterhaltungsmusik aus den Senderäumen werden hauptsächlich zwei Salonorchester und Solisten liefern. Von Zeit zu Zeit werden diese Darbietungen durch lustige Rezitationen belebt werden. Außerdem wird an den Nachmittagen im Sommer eine Stunde Tanzmusik gesendet werden.

„Am Sommerabend“ . . . So werden stimmungsvolle Hörfolgen heißen, die zweimal im Monat an Sonntagabenden um 22 Uhr gesendet werden sollen. Wieder zur Gitarre, Vorträge von Dorfkapellen, Solosummern usw. werden das Programm dieser Sendungen ausfüllen. Zu dieser Reihe werden auch die „Lieder aus alter Zeit“ gehören. Die Operetten und musikalischen Possen, die stets so gern gehört werden, sollen selbstverständlich auch für die Sommerzeit beibehalten werden. Vorläufig sind in Aussicht genommen: „Das Land des Bäckchens“ von Lehár, „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ von Stolz, „Die Rose von Stambul“ von Fall, „Fanny Hüller“ von J. Strauß und ein Werk von Offenbach. Außerdem

Abreisefalber zu verkaufen
gemauertes Häuschen
Zimmer und Küche mit Bad, schönem Garten elektr. Licht usw. **Choim**
Bonifaterzka 50

Sanatorium
in Chelmy bei Gierz (am Walde) für **Asthma- und Herzkrankh.** — Inhalatorium. Asthma - Camera
Tel. 127-81 und 122-60

Dr. Klinger
Spezialarzt für sexuelle Krankheiten
umgezogen nach
Przejazd 17 Tel. 132-28

KONSUM
PRZY WIDZEWSKIEJ MANUFABRYCE S.A.

Roficinstka 54

Straßenbahn 10 u. 16

Gelegenheitskäufe für in Urlaub Fahrende!

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Strümpfe und Socken, Tischdecken, Sporthemden, Bademäntel, Liegestühle, sowie eine große Auswahl in Sekundärwaren, Koffer und Brautwaren von **Gesangnissen der Widzewer Manufaktur.**

Park Helenenhof

Eröffnung der Sommer-Saison

Heute, Sonntag, d. 22. Mai

um 11.30 Uhr vorm. **Gottes**

Morgen-Konzert

des Sinfonischen Orchesters unt. Leit. v. Theodor Ryder und um 5 Uhr nachm. Populäres Konzert
An Sonn- und Feiertagen um 11.30 Uhr vorm
Traditionelle Morgen-Konzerte
Der Park ist den ganzen Tag über geöffnet
Am Plage: Tierpark, Stähne sowie Tennis-Plätze

Restauration

unter neuer Leitung

heute Eröffnung
des Gartens

KOPERNIKA 46

„KOMETA“

Telephon 162-60

Täglich Konzert

eines Sinfonieorchesters

An Sonn- und Feiertagen

Frühkonzerte

Dancings

Tanzunterhaltung im Garten

Schmackhafte reichhaltige erfrischende Küche
Allelei Getränke



Warnung!
Der Bier-Extrakt **„AROMAT“**
der als der beste anerkannt ist, wird nachgemacht
KAUFT nur den wahren Bier-Extrakt
„AROMAT“ mit dem Fabrikzeichen „MURZYŃKA“
den Kopf einer Negerin

Montag
23
Mai

erfolgt die Eröffnung des neuen Lokales
der Firma

STEFAN SKARZYŃSKI

(Sattler und Ledergerberei-Geschäft)

Petrikauer 128

(übertragen von der Petrikauer 133)
was der gleich Kundenschaft zur gefl. Kenntnis gebracht wird

KUPON ULGOWY

dla czytelników

LODZER VOLKSZEITUNG

upowazniajacy do nabycia w Teatrze
Kukielek „Kot w Butach“ Al. Kosciuszki 57

2 biletów z ulgą 33 %

Kupon ważny na niedzielę dn. 22 maja

Universalmaschinen „Silesia“

zum Nähen und Sticken
Langjährige Garantie — Niedrige Preise
Kataloge gratis — Günstige Abzahlungen

Perła & Pomorski, Łódź
PIOTRKOWSKA 85 Tel. 208-24

Imprägnierte Mäntel

sowie Seidenmäntel empfiehlt in großer Auswahl
„MODERNE“ Piotrkowska 10
Front 2. Stock

Moderne Pumpeneinrichtungen
speziell für Villen- u. Kleinfiedlungen
Walogen für Mietshäuser, Villen, Gewächshäuser usw.
Wasser- u. Kanalisationsanlagen,
Anschlüsse an das städtische Kanalisationsnetz
führt aus

Ing. A. MATUSIAK

Büro: Kilinskiego 60 Tel. 181-36
Werstätten: Kilinskiego 85 Tel. 185-54

Gummibereifung

für Pferdewagen aller Art, von 1000—8000 kg, in
solider Ausführung zu Konkurrenzpreisen empfehlen
Gedr. Kautschuk, Łódź, Kilinskiego Nr. 145

Dr. med. Niewiażski

Spezialist für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5 Tel. 159-40
empfängt von 8—11 u. 5—9
Sonntags und an Feiertagen von 9—12

In den nächsten Tagen Eröffnung des
Sanatoriums Teofilów

bei Łódź
für psychische und Nervenkrankte, Rekon-
valeszenten, und gebrechliche Kinder
Information: Łódź, Tel. 151-89

Heilanstalt

Petrikauer 294 Tel. 122-89
(an der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 mal täglich empfangen Aerzte aller Spezi-
alitäten. Zahnärztliches Kabinett. Visiten
in der Stadt. Analysen und Vorbeugungen
Geöffnet von 11 bis 8 Uhr abends.
KONSULTATION 3 ZŁOTY

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Tragutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — **Helianthakapseln**

Achtung!

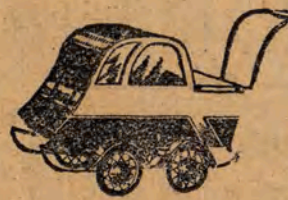
Der
Storch
kommt.
Haben Sie
schon
Kinder-
Wäsche
?



Große Auswahl
in
**Kinder-
schuhe**
wie auch
**Mädchen- u.
Knaben-
Mäntel**
zu niedrigen
Preisen

Zu haben bei

JOSEF FRIMER Petrikauer 59
Filiale: **Petrikauer 112**



Kinderwagen

Wringmaschinen
Linoleum, Teppiche und
Läufer — Ceraten

Kolos - Bäcker Spielbälle — Turn - Schuhe
und sämtliche **Gummiwaren**

Fabriklager ALFRED SCHWALM, Łódź
Piotrkowska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen
Preislagen vorrätig



Heilanstalt Zgierska

Tel. 116-33
Röntgen-Kabinett für physikalische Therapie
Sprechstunden der Spezialärzte
für alle Krankheiten
Dr. Aronson, Goldstein-Polak, Eichner,
Justman, Kantor, Rakowski, Rozencaig,
Rózaner, Wajnberg und Tennenbaum
Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr aben
Konsultation 3 Złoty

Kauft aus 1. Quelle
Kinder-Wagen
Metall-Betten
Matecken gepolstert
und auf Federn „Patent“
Wringmaschinen
Fabriklager
„DOBROPOL“
Petrikauer 78 Tel. 159-90
im Hofe

Spezial Schneider
Danziger Flüchtling, bügelt
repariert
sämtliche Garderoben
zu billigsten Preisen
A. Rejs, Magistracka 4
Bohn. 7. — Tel. 260-04
Abholen und Lieferung
frei Hause!

Ein gemauertes
Häuschen
mit Garten zu verkaufen.
Besteht aus 2 Zimmern,
Küche und einem Zimmer
Piękna 28

Vox-Radio

mit 3 Lampen Pl. 195.—
Stromverbrauch 15 Watt
Kinderwagen
Fahrräder
gegen Raten
von 3 Pl. wöchentlich an
Petrikauer 79, im Hofe

Dr. med. S. Kryński

Spezialistin für
Haut- u. venerische
Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt
von 12—2 und 3—4 nach
Sienkiewicza 3
Tel. 146-10

Venerologische Heilanstalt

Petrikauer 45 Tel. 147-4
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Złoty

„CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am
Sonnabend, Sonntag und Feiertag um
12 Uhr

— Preise ab 50 Groschen —

Wovon die Frauen träumen
„Der kleine Matrose“

Großes Doppelprogramm
In den Hauptrollen **Zelichowski**
Cybulski, Sielański
In den Hauptrollen **BOGDA**
Grossówna, Fertn

RARIETA

Das einzige Singspielhaus im Garten
Sienkiewicza Straße Nr. 40
Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr
— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Heute und folgende Tage

Das heiterste Wiener Lustspiel
aufgebrochen u. gesungen in deutscher Sprache

Heute und folgende Tage

„Die Braut durch Zufall“

In den Hauptrollen **Gusti Huber** & **Heinz Rühmann** & **Hans Moser** & **Theo Lingg**

Wohin fahren wir in die Ferien?

Die Bedeutung des Salzsolbades Cieshociniel

Der Juni ist zweifellos der angenehmste Monat, beginnt doch jetzt die eigentliche Ferien- und Urlaubszeit. Dabei entsteht aber die Frage, wohin zu fahren, um billig, angenehm und bequem den durch die Arbeit des ganzen Jahres geschwächten Körper wieder zu kräftigen.

In Polen gibt es zweifellos vorzüglich eingerichtete Kurorte, die ausländischen Kurorte in keiner Hinsicht nachstehen. Wenn wir nun nach einem entsprechenden Kur- und Erholungsort Umschau halten, so tritt vor uns vor allem Cieshociniel mit seinen hundertjährigen Anlagen, die gewissermaßen als Luftakkumulatoren betrachtet werden können. Von Cieshociniel als Solbad wurde schon viel geschrieben. Der Aufenthalt in Cieshociniel wirkt tatsächlich Wunder. Denn als Wunder muß es doch bezeichnet werden, wenn gelähmte und lebensüberdrüssige Menschen nach kurzem Aufenthalt in diesem Kurort und nach einigen Solbädern sich wohl und frisch fühlen und wieder Freude am Leben empfinden.

Boar ist Cieshociniel als Kurort seit hundert Jahren bekannt, doch ist es dankbar in den letzten Jahren durchgeführte großzügigen Arbeiten, dank der Errichtung eines großartigen Kurparks auch zu einem vorzüglichen Erholungsort geworden.

Außer der hygienischen und sanitären Seite, außer der peinlichen Ordnung, die in den Badeanlagen herrscht, hat die Kurverwaltung auch dem kulturellen Leben der Kurgäste besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Tatsache, daß für die Sommerzeit das Warschauer Philharmonische Orchester nach Cieshociniel verpflichtet wurde, zeugt davon, welche großen Wert die Kurverwaltung darauf legt, daß die Darbietungen ein entsprechendes kulturelles Niveau haben. Ueberdies tritt in Cieshociniel das Sommertheater auf, so daß die Besucher des Kurortes auch in dieser Hinsicht vorzügliche Unterhaltung haben.

Angeichts des Angeführten ist es ein Wunder, daß sich dieser Kurort großer Beliebtheit erfreut und als den Städten Lodz und Warschau am nächsten gelegen von den Einwohnern dieser Städte gern und zahlreich aufgesucht wird. Der erhöhte Zustrom der Kurgäste erklärt sich auch damit, daß für Saison- und Badelarten Bergklimakuren gewährt werden. Die Unterhaltungen in Cieshociniel sind ausnahmsweise niedrig und den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen angepaßt. Besondere

Autobusse stehen den Kurgästen für Ausflüge usw. zur Verfügung.

Das Kurbad Cieshociniel ist in diesem Jahre zum Mittelpunkt des Interesses der Ärztemwelt geworden. So findet hier in den Tagen am 28. und 29. Juni die allpolnische Tagung der Laryngologen statt. In den gleichen Tagen finden in Cieshociniel internationale Schwimmwettbewerbe statt, an welchen Schwimmer aus ganz Polen, Oesterreich, Ungarn, Belgien und der Schweiz teil-

nehmen. Auch haben deutsche Schwimmer ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Die klimatischen und sonstigen Vorzüge von Cieshociniel als Kurort und Salzsolbad hat der bekannte Gelehrte Prof. Szmurlo in einer Broschüre ausführlich besprochen. Prof. Szmurlo schreibt u. a.: Es wäre höchste Zeit, daß sowohl die Ärzte als auch die breite Öffentlichkeit Polens sich dessen bewußt wird, daß das Klima in Cieshociniel zum gesündesten in ganz Polen gehört, indem die Luft in Cieshociniel einen sehr gesunden Feuchtgehalt besitzt, wie man dies nur an den Ufern eines Ozeans antreffen kann. Es wäre an der Zeit, daß man in Polen Kenntnis erhält von der Warmquelle — Therme — in Cieshociniel, wie sie in ganz Europa nicht ihresgleichen hat, von dem Solbassin von höchstem Heilwert usw.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß statt an weite Reisen in ausländische Bäder oder an ein Verweilen in ländlichen auf sehr niedriger Kulturstufe stehenden Ortschaften zu denken, es besser ist, in einen einheimischen Kurort zu reisen, wo man eine wirksame Kur mit anzerlehenem Vergnügen und Verweilen in guter Gesellschaft verbinden kann. — Die Saison in Cieshociniel dauert vom 1. Mai bis 31. Oktober.



Lodzger Tageschronik

Kontrolle der geimpften Kinder

Gestern sind in unserer Stadt die zungsweise Schutzimpfungen gegen Pocken bei Kindern, die im vorigen Jahr geboren wurden, sowie bei solchen Kindern, die schon älter sind und aus irgendwelchen Gründen nicht geimpft worden waren, zum Abschluß gekommen. Ab morgen werden nun besondere Kommissionen in den einzelnen Stadtteilen nachprüfen, ob alle Kinder des vorgeschriebenen Alters geimpft worden sind. Eltern oder Vormünder, die aus unbegründeter Ursache ihre Kinder nicht rechtzeitig haben impfen lassen, setzen sich einer Geldstrafe bis zur Höhe von 200 Zloty oder 14 Tagen Haft aus. (p)

Zwei jugendliche Ausreißer festgenommen.

Der 19jährige Jan Wojciechowski wurde seinerzeit vom Lodzger Stadtgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er floh jedoch aus dem Gerichtssaal und hielt sich verborgen. Nachforschungen ergaben, daß sich Wojciechowski in das Jugendarbeitslager in Legionowo anwerben ließ, wo er festgenommen wurde. Er wurde nach Lodz gebracht, wo er die Strafe verbüßen muß.

Der 16jährige Eugeniusz Baranski wurde wegen eines Vergehens in der Anstalt für jugendliche Verbrecher untergebracht, aus der er flüchtete. Der Flüchtling wurde jetzt in einer Diebespelunka festgenommen.

Bessen Eigentum?

In der Lodzger Untersuchungsabteilung, Kilińskastraße 152, 3, Stock, Zimmer 3, befinden sich zwei Mengelbörsern die im 1. Postamt gefunden wurden. Ferner befinden sich daselbst Herrenkleidungsstücke die Ende April vor dem Grundstück Matejskostraße 30 gefunden wurden, sowie eine Brosche aus Weißmetall mit dem Firmenzeichen und der Nr. 5. Die bezeichneten Sachen können von den rechtmäßigen Besitzern abgeholt werden.

Schwester Anne-Christa

Roman von Sidonie Judeich

(41. Fortsetzung)

Sie forderten auch Straten auf, sich daran zu beteiligen, und er ging gern mit.

Ursprünglich hatte er die Absicht gehabt, sehr bald, nachdem er Jutta und Anne-Christa an Ort und Stelle brachte, nach der Schweiz weiterzufahren. Es gefiel ihm aber so gut in Seefeld, daß er seine Abreise immer wieder verschob und schließlich ganz ausgab.

Klettern kann ich auch hier. Die Reiter Spitze, Hochmunde, Dreitorspitze und die Scharnierer Wände, und wie die Bergriesen alle heißen, sind auch nicht zu verachten", meinte er.

Herbsttage von wunderbarer Schönheit zogen herauf, einer immer strahlender als der andere. Von dem purpurblauen Himmel, zu dem, ragend wie gewaltige Dome, die Berge emporstiegen, strahlte sommerlich warm die Sonne hernieder. Die Luft war von köstlicher Klarheit erfüllt und getränkt von dem Duft der dunklen Wälder und dem Hauch der grünen Matten. Man konnte den ganzen Tag über im Freien sein, und schon nach ein paar Tagen färbten sich Juttas blasse Wangen mit einem leichten Rot. Weite Spaziergänge kamen zunächst für sie natürlich noch nicht in Frage, sie ging jedoch jeden Vormittag mit Anne-Christa in den Wald und ruhte, wenn sie ermüdet war, auf sonnigen Bänken aus. Von Tag zu Tag konnte man diese Ausgänge verlängern. Hatte Jutta keine Lust zum Gehen, so ruhte sie stundenlang im Liegestuhl in der Sonne auf dem breiten Matten, las oder schrieb lange Briefe an ihren Bräutigam.

Währenddessen wanderten Straten und Anne-Christa

zusammen herum und machten, wie sie sagten, die Gegend unsicher. Oft auch badeten und schwammen sie in dem kleinen See, dessen kristallklares Wasser von prickelnder Kälte und Frische war. Wie kleine Nadeln stach es in die Haut und war doch wunderbar belebend und köstlich. Nachmittags wurde zumeist eine Wagenfahrt nach irgendeiner Ortschaft oder einem Ausflugsort unternommen. Es war ja überall so wunderbar schön, und das Auge konnte sich nicht sattsehen an der Großartigkeit dieser Bergwelt. Ganz besonders liebte man das grüne Teufelsdahl mit seinen wechselnden bunten Landschaftsbildern und dem stillen dunklen Weitaussicht. Am häufigsten aber war man in Mösern, saß oben im Sonnenschein im Mentehof und genoß den überwältigenden Blick hinunter in das weite, gottgegebene Zuntal oder auf die unzähligen Bergriesen, die sich kullissenartig in grandioser Majestät bis zum fernsten Horizont aufbauten und verschoben und ihre schneebedeckten Häupter gen Himmel reckten. Sobald die Sonne zu sinken begann, kehrte man heim, denn überraschend schnell dunkelte der Abend herein, und es wurde kühl. Jutta fuhr meist allein zurück. Straten und Anne-Christa wanderten zu Fuß heimwärts.

Die Schatten der Dämmerung senkten sich tiefer und tiefer, hüllten die fernen Bergketten mit ihren Gletschern und Schneehäuptern ein und deckten mit Dunkel die Felswände, Schroffen und Gänge. Langsam kam der Mond hinter den silbernen Wolken hervor. Stern an Stern entzündete sich am Himmel. Wie kleine Glühwürmchen nahmen die Lichter in den Häusern der Ortschaften im Tal und auf den Hängen und Lehnen sich aus. Im Abendwind rauschten die Bäume. Berweht klangen das Abendläuten und ab und zu die Hupe eines Autos durch den Frieden des Abends.

Schön, unsagbar schön war dieses Wandern auf einsamen Pfaden und stillen Wegen. Und die Gespräche

zwischen Straten und Anne-Christa — wenn sie überhaupt zusammen sprachen — waren fern dem Alltag. Ein leises Entschleiern innerster Gedanken waren sie, ein Austausch letzter Dinge, die man nur mit Menschen bezieht, die einem viel wert sind.

An einem solchen Abend war es auch, daß Anne-Christa Straten Einblicke gewährte in das, was sie in ihrer kurzen Ehe erlebt und erlitten hatte. Wie er es aufnahm berührte sie tief. Kein Trostwort, keine Aeußerung eines billigen Mitleids sprach er aus, aber er gab Vertrauen gegen Vertrauen. Er erzählte ihr ernst und schlicht, ohne große Worte zu machen, was ihm widerfahren war. Das Schwerste, was einen Mann treffen konnte, die Untreue der Frau, die man einst über alles geliebt, hatte er erfahren müssen. Der Glaube an die Menschen war ihm dadurch genommen worden. Er schiederte ihr weiter sein an äußeren Erfolgen so reiches Leben, sprach ihr von seiner Arbeit, die er liebte, die es ausfüllte, und die alle seine Kräfte in Anspruch nahm. Er gestand ihr aber auch, wie innerlich leer und einsam sein Dasein trotzdem war. Er sprach mit ihr, wie man mit einem guten Freunde spricht, dem man rückhaltlos sein Herz erschließt, und er empfing den beglückenden Eindruck, daß er verstanden worden war.

Anne-Christa reichte ihm die Hand und sagte mit tiefer Bewegung:

„Unser Schicksal hat viel Ähnliches, Herr Straten. Es ist beinahe, als seien wir unter dem gleichen Stern oder, besser gesagt, Unstern geboren. Es liegt aber etwas Tröstliches darin, Menschen zu finden, deren Ergebnisse den unseren gleichen. Finden Sie das nicht auch?“

„Ja, denn es läßt das Gefühl einer inneren Zusammengehörigkeit in einem aufkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliche Aktionen

Fortwährende Beilegung des Konflikts in den Stoffdruckereien.

Der Streik in den Stoffdruckereien erlischt nach und nach. Der größte Teil der Fabriken hat das Lohnabkommen schon unterzeichnet. Die Arbeiter der Handdruckereien erhielten durchschnittlich eine Lohnerhöhung von 5 Prozent, während in den sogenannten Filmdruckereien der Tageslohn auf 10 Zloty festgesetzt wurde. Gegenwärtig wird noch in drei größeren Druckereien gestreikt, und zwar in der „Pierwsza“ in Ruda-Pabianicka, bei Buha und bei Finster. Man hofft, daß auch hier der Streik bald beendet werden wird.

Konflikt in der Bandfabrik Pattberg.

In der Bandfabrik Pattberg (Kopernika 3) ist es wegen Nichterhaltung der im Sammelabkommen vorgesehenen Löhne durch den Unternehmer zu einem Konflikt gekommen. Der hier von in Kenntnis gesetzte Arbeitsinspektor des 13. Rayons, Jng. Stusiewicz, hat für den morgigen Montag eine Konferenz einberufen. (p)

Der Konflikt bei Künstler beigelegt.

Nach Beilegung des Streiks in der Spulenzfabrik von Künstler, Suwalta 26, kam es zu einem neuen Konflikt wegen Entlassung einiger Arbeiter. Die Belegschaft war der Meinung, daß die Betroffenen wegen Teilnahme am Streik entlassen wurden. Demgegenüber erklärte die Firmenleitung, daß das nicht der Fall sei und versicherte, daß die Entlassenen wieder zur Arbeit aufgenommen werden, wenn die zweite Schicht eingelegt werden wird.

Diebstähle

Der Besitzer des Farbwarengeschäfts in der Sanockastraße 13, Alfred Walz, meldete der Polizei, daß ihm ein gewisser Piotr Brynki, wohnhaft Solota 5, aus dem Schaufenster einen Photoapparat im Werte von 55 Zloty gestohlen habe.

Aus dem Lokal des Berufsverbandes „Praca Polska“, Wandurkistr. 9, wurde ein Rundfunkempfänger im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Die Arbeiterin Marianna Gorecki, Dobywalska 10, meldete, daß in ihre Wohnung ein Dieb mittels eines Nachschlüssels eingedrungen sei und ihr 395 Zloty gestohlen habe. — Vor dem Haus Babianickastraße 48 wurde dem Marian Dolny ein Fahrrad gestohlen. Der Dieb Roman Lutowski, Babianicka 42, wurde festgenommen.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Schicht, Lutafinststraße 4, fiel dem Arbeiter Lubwik Garmys, Krakusa 5, ein Stück Eisen auf den Fuß, der zermalmt wurde. Der Verunglückte mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

Kind aus dem Fenster gestürzt.

Im Hause Brynczpalnastraße 44 in Chojny fiel gestern der 4-jährige Hieronim Swientoslowski aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf den Hof. Die erschreckten Eltern riefen die Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes herbei, die nach Eintreffen feststellte, daß dem Kinde nichts geschehen war. (p)

Beim Jagerspielen verunglückt.

Auf dem Schulhof Dombrowska 1 stürzte der 11-jährige Josef Stasial, wohnhaft Petrikauer 199, so unglücklich, daß er ein Bein brach. Der Knabe wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

Ueberfallen.

Auf dem Grundstück Nowo-Dobywalska 13a wurde Leon Pilecki, wohnhaft Krzeszowskistraße 9, von mehreren Einwohnern dieses Hauses überfallen und verletzt. Er meldete den Fall der Polizei, wobei er als einen Täter den hier wohnhaften Josef Blazlo bezeichnete.

Die Aushebung des Jahrganges 1917.

Morgen, Montag, haben sich die Männer des Jahrganges 1917 wie folgt zur Aushebung einzufinden: vor der Aushebungskommission Nr. 1, Dąbrowa 34, diejenigen Männer, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben C, D, E, F(i) beginnen, ferner vor der Aushebungskommission Nr. 2, Kosciuszko-Allee 19, die Männer aus dem Bereich des 7. Kommissariats mit den Anfangsbuchstaben L, M, N, O. Mitzubringen ist der Personalausweis, eine Bescheinigung über die Registrierung sowie Schul- und Berufszeugnisse.

Selbstmordversuch.

Der 29 Jahre alte arbeitslose Henryk Dmowski, Grodzinska 33, trank in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht Gift. Der Lebensmüde wurde in schwerem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

Der heutige Nachhieb in den Apotheken.

Sadowka-Dancer, Zgierzstraße 63; B. Groszkowski, 11. Liotopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzejka 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Babianicka 56; J. Wójcik, Dombrowska 24.

Die Bemühungen der Saisonarbeiterverbände.

Die Zwischenbandskommission der Saisonarbeiter setzt ihre Bemühungen um die ursprünglich erhobenen Forderungen fort. Am Dienstag findet in dieser Angelegenheit im Wojewodschaftsamt eine Konferenz statt. Außerdem soll in dieser Woche eine Abordnung der Saisonarbeiter nach Warschau fahren und dort wegen Zuerkennung größerer Kredite für Lodz vortreten.

Versammlung der Ziegeleiarbeiter.

Die Verhandlungen zwischen den Ziegeleiarbeitern und den Besitzern der Ziegeleien wurden belamlich ergebnislos abgebrochen. Während die Arbeiter 10 Prozent Lohnerhöhung verlangen, wollen die Unternehmer die Löhne um 10 Prozent kürzen. Im Zusammenhang mit der entstandenen Lage ist für heute eine Versammlung der Ziegeleiarbeiter zusammengerufen worden, in welcher Beschlüsse über die weitere Aktion gefaßt werden sollen.

Sigstreik in der Firma „Bzura“ in Zgierz.

Wie berichtet, ist es in der Appretur der Firma „Bzura“ in Zgierz zu einem Sigstreik der etwa 110 beschäftigten Arbeiter gekommen. Der Streik war wegen Entlassung von 20 Arbeitern ausgebrochen. In dieser Angelegenheit fand gestern eine Konferenz statt, wobei der Vertreter der Firma auf die schwierige Lage des Unternehmens hinwies und darauf verhartete, die entlassenen Arbeiter nicht einstellen zu können. Die Konferenz verlief daher ergebnislos und der Streik dauert weiter an. (p)

Das Urteil im Prozeß gegen die Vizitationschieber

Gestern wurde der Prozeß in Sachen der Vizitationschiebungen beendet. Angeklagt waren Samuel Lewi, Zawadzka 19, Henoch Sztajnsznajder, Traugutta 10, Jozef Sztajnsznajder, Karutowiczstraße 38, Szol Bernheim, Besitzer der Konditorei „Astorja“ und Szmul Przedeki, Petrikauer 163. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, bei Versteigerung des Hauses Zawadzka 20 die Vizitanten bestochen und auf diese Weise die Meistbietungssumme auf 158 400 Zloty herabgedrückt zu haben, während das Haus einen bedeutend größeren Wert hatte. Henoch Sztajnsznajder war aus ähnlichen Schiebungsbekannt. Der Prozeß mußte mehrere Mal vertagt werden, da Henoch Sztajnsznajder in Bereza Kartuska saß. Jetzt wurde er aus dem Konzentrationslager entlassen und der Prozeß konnte gestern stattfinden.

Das Gericht fand nur Szol Bernheim und Samuel Lewi schuldig und verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. In der Urteilsbegründung hob das Gericht hervor, daß das Vergehen schon deshalb besonders verurteilenswert ist, weil die Schiebung im Gericht, wo die Vizitation durchgeführt wurde, betrieben wurde.

Ein Jahr Gefängnis für Wechselfälschung

Der Besitzer der Wäscherei „Szyt“ in Krakau, Salo Gutfreund, stand mit einer Lodzer Handelsfirma in geschäftlichen Beziehungen. Vor einigen Monaten übergab Gutfreund der Lodzer Firma Wechsel auf die Summe von 870 Zloty als Deckung für gekaufte Waren. Die Wechsel trugen das Giro der Firma Maurycy Kurland in Groß-Paiducki. Die Wechsel gingen aber zu Protokoll. Die Lodzer Firma wandte sich nun sofort an Maurycy Kurland in Groß-Paiducki, von wo der Bescheid kam, daß die Wechsel gefälscht seien. Die Untersuchung ergab, daß Gutfreund die Wechsel fälschte. Er wurde unter Anklage gestellt und hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Vater zeigt die ungehorame Tochter des Diebstahls an

Ein bezeichnender Prozeß fand gestern vor dem Stadtgericht statt. Zu verantworten hatte sich die 18-jährige Rifka Faiga Rozenbaum, wohnhaft bei ihren Eltern Kilinskastraße 116. Sie wurde auf Grund einer Anzeige ihres Vaters wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen. Das Mädchen verliebte sich vor einiger Zeit in einen jungen Mann, von dem der alte Rozenbaum keine gute Meinung hatte. Er widersezte sich daher einer Heirat der beiden. Die Rifka Faiga wollte aber von dem Mann nicht lassen. Sie floh zweimal aus dem Elternhaus, wurde aber wieder zurückgeholt. Im Februar d. J. riß sie wieder aus, diesmal nahm sie aber einige hundert Zloty, eine goldene Uhr sowie einen Ring mit. Der Vater wollte dem Mädchen einen Denzettel geben und erstattete bei der Polizei Anzeige wegen Diebstahls. Selbstverständlich mußte das Gericht die 18-jährige Rifka Faiga Rozenbaum schuldig sprechen und verurteilte sie zu einem Monat Haft mit Bewährungsfrist.

Ein Straßentrüber verurteilt.

Am 5. Februar riß ein Mann auf dem Plac Wolnosci der vorübergehenden Jozia Katarzka plötzlich die Handtasche aus der Hand und flüchtete. Durch das Geschrei der Ueberfallenen wurden andere Personen aufmerksam, die den Flüchtenden verfolgten. Dieser konnte an der Ecke 11. Liotopada- und Gdaniskastraße festgenommen werden. Er erwies sich als der bekannte Dieb Abram Grzynsztajn. Der freche Räuber hatte sich jetzt vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Geschäftliches

Der „Konjum“ für den Sommer. Die meisten Hausfrauen konnten sich restlos davon überzeugen, daß das Warenhaus „Konjum“ bei der Widzener Manufaktur die billigste Einkaufsquelle ist. Um noch einmal zu beweisen, daß dies der „Konjum“ tatsächlich ist, verkauft er gegenwärtig Herren- und Damenwäsche, Tisch- und Bettwäsche sowie die Erzeugnisse der Widzener Manufaktur zu sehr herabgesetzten Preisen. Der „Konjum“ verkauft auch Bade- und Strandartikel für die Sommer- und Urlaubszeit.

Neues Geschäftslokal der Firma Stefan Starzynski. Morgen erfolgt im Zentrum unserer Stadt, in der Peirskauer Straße 128, die Eröffnung eines neuen Lokals der Firma Stefan Starzynski, die sich in unserer Stadt seit ihrer Gründung vor über 25 Jahren eines guten Rufes erfreut. Das Sattler- und Ledergalanteriewarengeschäft des Herrn St. Starzynski hat sich durch seine Solidität und guten, geschmackvollen Erzeugnisse das Vertrauen eines großen Kundenkreises erworben. Es ist daher zu erwarten, daß das Geschäft auch im neuen Lokale sich des Wohlwollens der Kaufenden erfreuen wird.

Heute Eröffnung des Sommergartens „Kometa“. Zu den schönsten Restaurationsgärten in unserer Stadt zählt unzweifelbar der Garten beim Restaurant „Kometa“ in der Kopernikastraße 46, dessen Eröffnung am heutigen Tage erfolgt. Der Garten wurde modernisiert. Zu den Attraktionen zählt der Tanzboden aus Parkett unter freiem Himmel. Täglich Dancing bei den Klängen einer ausgezeichneten Musik. Die Leitung des Etablissements liegt in den bewährten Händen des Herrn Jozilowski.

Tomaschow. Schulfeiern. Heute findet in Tomaschow die feierliche Ueberreichung eines Maschinengewehres an die Garnison statt, das von der Lehrerschaft und den Schülern der Volksschulen in Tomaschow gestiftet wurde. — Außerdem findet heute die Weihe von drei Schulkahnen statt. — Zu diesen Feiern kommt nach Tomaschow Herr Schulkurator Ambroziewicz.

Schachnachrichten

Keres — Stahlberg 4:4.

Neben den Schachturnieren in Margate, Laibach usw. war das wichtigste Ereignis im vergangenen Monat der Zweikampf zwischen Keres und Stahlberg, welcher von dem rührigen schwedischen Schachklub in Göteborg veranstaltet wurde. Der Zweikampf bestand aus 8 Partien und endete mit dem sensationellen unentschiedenen Ergebnis von 4:4. Jeder Teilnehmer gewann zu zwei Partien, die übrigen endeten auf Remis. Für Stahlberg bedeutet das Endergebnis einen großen Erfolg, bei Keres deutet es auf Unbefähigkeit und auch Formrückgang des estnischen Meisters hin.

Turnier um die Meisterschaft von Deutschland.

Das diesjährige Turnier um die Meisterschaft von Deutschland wird in Bad Deynhaus stattfinden. Zur Teilnahme wurden auch drei österreichische Meister eingeladen. Wahrscheinlich werden Eliskases, Prof. Beder und Grünfeld daran teilnehmen. Den Meistertitel verteidigt Kieninger.

Auskunft
und Ratsschläge
in Schulangelegenheiten

erteilt die
Geschäftsstelle der „Volkszeitung“
täglich von 4 bis 6 Uhr nachm

Bielsk-Biala u. Umgebung

Tödlicher Unfall eines Radfahrers

Am Mittwoch mittags fuhr der 18-jährige Mittelalter Rudolf Herol aus Piszczyna auf seinem Rade die schiffige Dombrowskistrasse gegen die 3. Maistraße hinunter und prallte mit einem Autobus der elektrischen Bahn zusammen, welcher die 3. Maistraße entlangfuhr. Der Anprall war so stark, daß der Radfahrer vom Rade schleudert, auf das Trottoir fiel und sich hierbei den Schädel zerschmetterte. In hoffnungslosem Zustande wurde er durch die Rettungsgesellschaft in das Bielsker Hospital übergeführt, wo er angeblich den Verletzungen erliegen soll. Die Schuld an diesem Unfall muß dem Radfahrer selbst zugeschrieben werden.

Gemeinderatsitzung in Bielska

Montag, den 23. Mai, findet um 6 Uhr abends eine öffentliche Sitzung des Bielsker Gemeinderates statt. Auf Tagesordnung stehen unter anderem Benennung der Straßen in Bielsko-Alexandrowice und Einreichung der ernenannten Gemeinderäte der früheren Gemeinde Alexandrowice in die Sektionen und Kommissionen des Gemeinderates.

Wegen Fleischdiebstahls bestraft

Vor dem Lezhner Kreisgericht hatte sich der Fleischermeister Wilhelm Wojnar aus Stokschan zu verantworten, weil in seinem Laden Fleischstücke gefunden wurden, die dem Fleischermeister Johann Drobil dortselbst stahlen. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß er sich längere Zeit größere Mengen Fleisch und Speck in der Kuchhalle des städtischen Schlachthofes in Stokschan entwendet hat. Nachdem der bestohlene Fleischer Drobil seine Fleischwaren unauffällig gezeichnet hatte, wurde Wojnar des Diebstahls überwiesen. Er wurde wegen Diebstahls zu 7 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Wegen Baumfrevels verurteilt

Ein gewisser Ludwig Wanzel aus Bywiec und Blawow Fijał aus Czchowice hatten sich vor dem Bielsker Kreisrichter zu verantworten, weil sie im Frühjahr mehrere an der Czchowicer Straße gepflanzte Obstbäume fälligt und auch gestohlen haben. Sie wurden wegen des Baumfrevels zu je 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Uebrigens wurde Fijał mit 50 Zloty Geldstrafe bestraft, weil er einige der gestohlenen Bäume zerstört hat.

Belanntmachung

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1917 und der älteren Jahrgänge sowie der Waisen der Mittelschulen auf dem Gebiete der Stadt Bielsk. Der Magistrat der Stadt Bielsk gibt bekannt, daß die diesjährige Aushebung auf dem Gebiete der Stadt Bielsk in der Zeit vom 3. bis 8. Juni 1938 (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) im Saale des Städtischen Schießstandes, Bielskistrasse 27, stattfinden wird. Namentliche Aufforderungen werden in diesem Sinne nicht ausgesandt.

Am 3. Juni 1938 um 8,30 Uhr: Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1917 sowie diejenigen des Jahrganges 1916, die im vergangenen Jahre der Kategorie B zugeordnet wurden, und auf dem Gebiete von Alexandrowice wohnhaft sind.

Am 4. Juni 1938 um 8,30 Uhr: Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1917 sowie diejenigen des Jahrganges 1916, die im vergangenen Jahre der Kategorie B zugeordnet wurden, und auf dem Gebiete der Stadt Bielsk, Alexandrowice, wohnen.

Am 7. Juni 1938 um 8,30 Uhr: Die diesjährigen Absolventen des staatlichen Gymnasiums auf den Namen Schall Bilubski sowie des staatlichen Gymnasiums deutscher Unterrichtsprache, die in den Jahren 1918 bis 1921 geboren wurden und auf dem Gebiete der Stadt Bielsk, mit Alexandrowice, wohnen sowie auch die Absolventen und Militärpflichtigen im Delegationswege.

Am 8. Juni 1938 um 8,30 Uhr: Die Absolventen der staatlichen Industrieschule in Bielsk mit Zensur, die in den Jahren 1918 bis 1921 geboren wurden und auf dem Gebiete von Bielsk wohnen, die Absolventen der Mittelschulen, die in anderen Kreisen wohnhaft sind, im Wege der Delegation, sowie die Militärpflichtigen, die sich an anderen Tagen nicht gestellt haben.

Die Absolventen der Mittelschulen mit Zensur, die im Jahre 1918 eine Schule eines anderen Kreises absolvierten und bisher sich nicht zur Aushebung gestellt haben, müssen sich vor der für ihren ständigen Wohnort in der nächsten kommenden Kommission stellen.

Die Militärpflichtigen haben unbedingt folgende Dokumente vorzulegen: a) Personalausweis, b) Zeugnis über die Absolvierung der Schule, c) Zeugnisse über den Schulbesuch, Handwerk oder Beruf, d) Zeugnisse über eventuelle abgeschlossene Kurse der P.W., M.W.P. und P.C.A. Absolventen der Mittelschulen mit Zensur haben zusätzlich das Zeugnis der Reifeprüfung vorzulegen.

Wer ohne begründete Ursache sich zur angegebenen Zeit der Kommission nicht stellt, wird mit Buße bis zu 10 Zloty und 3 Monate Haft oder einer dieser Strafen bestraft.

Nähere Angaben über die Stellungspflicht werden mit einem genauen Stellungsplan durch Plakate innerhalb der Stadt Bielsk bekanntgemacht. Bielsk, 19. Mai 1938.

Der Bürgermeister: (—) Dr. Przychla.

Belanntmachung

Der Magistrat der Stadt Bielsk gibt bekannt, daß Ansprüche auf Unterstützung aus staatlichen Mitteln für die Angehörigen von Reservisten, die in diesem Jahre zu militärischen Übungen einberufen wurden, im Militärbüro des Magistrats, Zimmer 24, anzumelden sind.

Die Unterstützungssätze betragen pro Tag: für eine Person 90 Groschen, für zwei Personen Pl. 1,10 und für drei und mehr Personen Pl. 1,30.

Unterstützungen erhalten nur Personen, deren Einberufung durch die Einberufung eines Reservisten zu den militärischen Übungen ernstlich gefährdet ist.

Ansprüche, die einen Monat nach Beendigung der militärischen Übungen durch den einberufenen Reservisten angemeldet werden, finden keine Berücksichtigung. Bielsk, den 18. Mai 1938.

Der Bürgermeister: (—) Dr. Przychla.

Mietervereine für Bielsko-Biala und Umgebung

Am Sonntag, dem 20. Mai, um 9,30 Uhr vormittags, findet im Arbeiterheimsaale in Bielsko die 12. ordentliche Generalversammlung des obigen Vereines statt.

Tagesordnung: 1. Berichte des Obmannes, Sekretärs, Kassierers und der Kontrollkommission; 2. Referat über den gegenwärtigen Stand des Mieterschutzes; 3. Anträge.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, bei dieser Generalversammlung in Massen zu erscheinen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Verein Arbeiter-Kinderfreunde

Ladet zu dem am 12. Juni 1938 im Ferienheim in Wapienica stattfindenden Sommerfest

alle Genossen, Freunde und Sympathisier freundlichst ein. Im Programm: Auftreten der Kinder- und Kulturorganisationen.

Beginn 2 Uhr nachmittags. Musik: Turnerkapelle. Eintritt freie Spende. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Falls der 12. Juni verregnet ist, so findet das Fest am 19. Juni statt.

Oberschlesien

Deutsche Eltern vor Gericht

Vor dem Bezirksgericht in Rybnik hatten sich am Donnerstag 26 deutsche Eltern zu verantworten, weil sie ihre Kinder nicht entsprechend einer behördlichen Aufforderung zur polnischen Schule schickten. Die Eltern hatten zu Beginn des letzten Schuljahres ihre Kinder für die deutschen Privatschulen in Emmagrube in Pischow angemeldet. Obwohl gegen die Aufnahme der Kinder nichts einzuwenden war, erfolgte die Ablehnung der Anträge. Gleichzeitig mußten die Schulen abgelöst werden, da die Rybniker Steinkohlengewerkschaft, in deren Räumen die Schulen untergebracht waren, die Benutzung derselben nicht mehr gestattete. Die Eltern legten gegen die Entscheidung des Rybniker Schulinspektors Einspruch bei der Wojewodschaft ein und baten gleichzeitig, ihre Kinder der Deutschen Privatschule in Rybnik zuzuführen zu dürfen. Aber auch die Wojewodschaft nahm einen ablehnenden Standpunkt ein, mit der Begründung, daß in der Rybniker Schule kein Platz mehr vorhanden sei. In einzelnen Fällen wurden dann Beschwerden eingereicht, die noch nicht erledigt sind. Da die Eltern aber in der Zwischenzeit die Aufforderung erhielten, die Kinder der polnischen Schule zuzuführen, und dieser Aufforderung nicht nachkamen, wurden sie im Verwaltungswege bestraft. Gegen die Verwaltungsurteile der Rybniker Starostei wurde Berufung eingelegt, so daß sich mit dieser Angelegenheit nunmehr die Strafkammer in Rybnik zu befassen hatte.

Das Urteil lautete auf Haftstrafe bis zu 2 Monaten, mit teilweiser Ablösung der Haftstrafen mit Geldbuße bis zu 200 Zloty.

Schiedspruch im Gastwirtsgewerbe

In der schlesischen Wojewodschaft stehen die Köche seit mehreren Wochen in einer Lohnbewegung. Der Schlichtungsausschuß hat nun das bisherige Lohnabkommen vom 27. Dezember v. J. bestätigt mit der Maßgabe, daß die Arbeitszeit, entsprechend dem polnischen Arbeitsgesetz, nur 48 Stunden in der Woche betragen darf. Wegen dieser Aenderung haben die Gastwirte Einspruch erhoben und die Köche, die bereits einen Streik beabsichtigt haben, wollen nun warten, bis der Schiedspruch rechtskräftig wird. Sollten sich dann die Gastwirte an den Schiedspruch nicht halten, wollen die Köche streiken. Die Köche haben bereits ihre Streikunterstützung zugesagt.

Die 10. Kattowitzer Frühjahresmesse

Am Sonnabend um 17 Uhr wurde die 10. Kattowitzer Frühjahresmesse in den Ausstellungshallen am Südpark durch den Herrn Wojewoden im Beisein der Vertreter der Handelskammer und der städtischen Körperschaften eröffnet. Die Beteiligung an der Ausstellung ist in diesem Jahr sehr groß, und man erwartet daher auch einen stärkeren Besuch als in anderen Jahren. Für das Publikum wird die Ausstellung am 22. Mai freigegeben. Die Ausstellung dauert bis zum 6. Juni.

Betriebsunfälle

Auf der Deutschlandgrube in Schwientochlowitz erlitt der Arbeiter Adolf Scholz einen schlimmen Unfall. Als er zwei Kohlenwagen zusammenstuppelte, zog die Maschine an. Scholz erlitt dabei so schwere Quetschungen, daß er mit mehreren Rippenbrüchen und anderen Verletzungen ins Knappschaftskrankenhaus nach Chorzow geschickt werden mußte.

Auf Richterhöfchen in Siemianowitz ging in der 306-Metersohle ein hoher Pfeiler zu Bruche und verschüttete den Häuer Ludwig Tendra. Nach längeren Rettungsarbeiten wurde Tendra mit einem Beckenbruch und Schädelbedeckungsbruch geborgen. Sein Zustand ist bedenklich.

Tödliche Unfälle

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich dieser Tage in einer Ortschaft bei Zawiercie. Ein 8-jähriger Knabe hütelte unweit des Hauses auf einer Wiese eine Kuh. Um nicht immer hinter der Kuh herzulauern, band sich der Junge das Ende des Stricks um den Hals. Durch ein vorüberkommendes Gefährt erschreckt, schaute die Kuh plötzlich und raste davon. Der Junge wurde mitgerissen, wobei sich die Schlinge derart zuzog, daß der Tod durch Erstickung eintrat.

In Groß-Dombrowa wurde die 69 Jahre alte Josefa Pawelczyk beim Ueberschreiten des Bahndammes von einem Motorradfahrer erfasst und mit voller Wucht zur Seite geschleudert. Beim Anprall auf das Straßenpflaster erlitt die alte Frau einen Schädelbruch. In hoffnungslosem Zustand wurde sie ins Kreiskrankenhaus nach Bielsk El. geschafft.

Folgen des Alkohols

Der in Kuchlowitz wohnende Paul Smietana war ein notorischer Trinker, und wenn er betrunken nach Hause kam, mißhandelte er seine Ehefrau. Am Donnerstagabend kam er wieder betrunken nach Hause und da sich die Frau vor ihm nicht wehren konnte, sprang sie aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung in den vor dem Hause liegenden Garten. Die Frau erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Hüftenlazarett geschafft werden.

Spiel mit Waffen

Als der 23-jährige Anton Pyschny bei einem Spaziergang in der Poststraße in Anurow mehreren Freunden seinen Revolver vorzeigte und dabei mit der Schußwaffe unvorsichtig umging, trachte plötzlich ein Schuß. Die Kugel traf den unvorsichtigen Schützen in den Leib. In hoffnungslosem Zustand wurde Pyschny in das Krankenhaus eingeliefert. Einen Waffenschein hatte der unvorsichtige Schütze nicht besessen.

Ein rätselhafter Selbstmord

Bei Säuberungsarbeiten im Wagen eines Eisenbahnzuges, der am Bahnhof in Kattowitz abgestellt wurde, fand man in der Toilette die Leiche eines Mannes, der durch Erschießen seinem Leben ein Ende bereitet hatte. Die Leiche wies am Kopfe eine Schußwunde auf. Den Revolver hielt der Tote noch in der Hand. Die Personalien des Toten konnten bisher nicht ermittelt werden, da man nur ein Kärtchen bei ihm vorfand, auf dem folgendes geschrieben stand: „18. Mai 1938. Hinterlasse dieses Kärtchen, damit meine Knochen kein Geheimnis bilden sollen. Die Unterschrift war unleserlich.“

Autounglück bei Posen

Alle vier Insassen getötet

Auf der Chaussee von Posen nach Kunitz ereignete sich ein entsetzliches Autounglück, das vier Menschenleben forderte. Die Toten sind Antoni Kwiatkowski, Besitzer der Firma „Bul-Gum“, der den Wagen selber lenkte, und Edward Siejowski aus Posen, Besitzer der „Internationalen Garagen“. Die beiden anderen hatten likewise auf den gleichen Namen Roman Matuzewski bei sich. Einer von ihnen ist der Architekt Matuzewski, während der andere sein Cousin ist. Mit einem mehr als 120 Kilometer betragenden Geschwindigkeit war Kwiatkowski an einem mit Stroh beladenen Wagen vorübergefahren, wobei das linke Hinterrad an das Hinterrad des Bauernwagens stieß. Dies hatte zur Folge, daß Kwiatkowski die Gewalt über den Wagen verlor, der nach links hinübergedrückt wurde und gegen einen Chausseebaum fuhr.

Als die herbeigerufene Rettungsbereitschaft eintraf, konnte der Arzt bei allen vier Autoinsassen nur den Tod feststellen. Alle hatten Brüche an sämtlichen Gliedmaßen und wahrscheinlich auch Rückenbrüche davongetragen. Den beiden Männern auf dem Rücksitz waren die Schädel eingeschlagen worden.

41. Polnische Staatslotterie 4. Klasse - 12. Ziehungsstag (Ohne Gewähr)

Table of lottery numbers for the 41st Polish State Lottery, Class 4, 12th drawing day. Columns include prize amounts (e.g., 5.000 z., 100.000 z.) and corresponding winning numbers.

Przedwiośnie



Jeromillego 74/76
Straßenbahnstation Linie 0, 5, 6 u. 8
bis zur Ecke Kopernika u. Jeromillego

Heute und folgende Tage Aufführung des hervorragenden Films

„Du bist mein Glück“

mit ISA MIRANDA BENIAMINO GIGLI

Nächstes Programm „Die Premiere“ mit ZARAH LEANDER

Breite der Plätze: 1. Platz 1,00 Pl.
2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 C.
Vergünstigungskupons zu 70 C.
haben nur wochentags Gültigkeit.
Beginn der Vorstellungen 4 U.
Sonn- und Feiertags um 12 U.

Küchengeräte, Aluminium- und Emaille-Geschier
Gerätschaften, Bestecke und Küchenmesser,
allerhand technische Artikel, Handwerkzeug für
Fischer u. Gärtner kaufen Sie am günstigsten
in der
Firma Kazimierz Madej
Łódź, Piotrkowska 181, Tel. 193-79 u. 272-08

Crem, Puder, Seife
„JUSTENO“
Beseitigen Sommersprossen, Flechten, Pickel usw.
Die Haut wird delikater und zarter.
Laboratorium Dr. Farm. St. Trawkowski
in Łódź

Mitteilung
Das Friseurgeschäft
„LEON“
Stanowillego Nr. 66
führt aus Danerwollen
für 6 Pl. mit 6 monatlicher
Garantie

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA
jetzt Petrikauer 152 Tel. 174-9
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 5 bis 8 U.

Metro advertisement for the film 'Ehe zum Schein' featuring Bettie Davis and Shirley Temple. Includes Metro logo and address: Przejazd-Strasse No 2.

Die „Wolfszeitung“ erscheint täglich
Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus
und durch die Post Plots 3.-, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Plots 6.-, jährlich Plots 72.-
Anzahl 10 Groschen, Einzeln 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die Nebenzeilen der Willimeterzeile 15 Gr.
im Text die dreifache Willimeterzeile 60 Groschen. Stellen-
angebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt.
Ankündigungen im Text für die Druckerei 1.- Plots
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag
Verlags-Gesellschaft „Wolfspresse“ m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Haeberle
Druck: „Prasa“, Łódź, Petrikauer 152

Die Bedeutung von Suttschau

In der ersten Maiwoche wurde in Tokio der Sieg in dem Kampf um Suttschau, der nun erreicht wurde, als nahe bevorstehend und gesichert angekündigt. Man hatte diesen Sieg schon einen Monat vorher erwartet. Aber der Erfolg der Chinesen bei Taiertschwang bewies, wie sehr die japanische Kriegsführung den Gegner unterschätzt hatte. Nun raffte man sich in Tokio auf. Fürst Konoe, der seit Ende Februar — es hieß, wegen Krankheit — den Geschäften ferngeblieben war, übernahm Mitte April wieder die Führung. Man merkte alsbald eine starke Hand. Der Ministerpräsident kündigte die Errichtung eines China-Büros an, das ihm unmittelbar unterstehen werde: die Gegensätze innerhalb der Wehrmacht selbst, zwischen Heeres- und Flottenleitung, sollten durch die Zusammenfassung aller Angelegenheiten, die China betreffen, in einem Zentralamt überwunden werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dabei auch wirtschaftliche und finanzielle Fragen von großer Bedeutung sind. Vor allem aber gilt es, festzustellen, daß keinerlei Nebenaktionen die stärkste Konzentration der Kräfte im Raum von Suttschau, dem Hauptkriegsschauplatz, stören dürften. Der Name „Suttschau“ hat nicht bloß eine strategische, sondern auch eine politische Bedeutung. Strategisch ist die Stadt Suttschau wichtig als der Knotenpunkt der beiden großen Verkehrsachsen: der nordsüdlichen Bahn Tientsin — Pusan und der westöstlichen Lunghai-Bahn. Die unbestrittene Herrschaft über diese beiden Bahnen wird es den Japanern in der nächsten Zeit ermöglichen, die Aktion, die sie Anfang Februar begonnen haben, mit einem vollen Erfolg abzuschließen, indem sie das gesamte Gebiet zwischen den Provinzen, die Mitte Januar von ihrer Nordarmee und von der Jangtse-Armee besetzt waren, okkupieren, also ein zusammenhängendes großes japanisches Okkupationsgebiet in China, mit Peking, Nanjing und Schanghai, schaffen. Und schon liegen Regierungserklärungen in Tokio vor, aus denen sich ergibt, daß man dort mit solch einem militärischen Erfolg zugleich auch eine Art von politischem Abschluß zu erreichen gewillt ist.

Dieser „Friedensschluß“ soll sich von anderen dadurch unterscheiden, daß er nicht mit dem Gegner, sondern ohne ihn abgeschlossen wird. Der chinesischen Nationalregierung, deren repräsentative Persönlichkeit Tschangkaischek ist, hat Japan mit der Deklaration vom 16. Januar die Anerkennung entzogen. Ueber Besorgnisse wegen Schwierigkeiten, in die Japan insgedessen namentlich mit Großbritannien geraten könnte, hat sich Fürst Konoe mit den Worten hinweggesetzt: Die Briten seien eine praktische Nation und die Politik der britischen Regierung werde sich den Veränderungen der Lage anpassen. Japans Sache sei es, den Sturz der chinesischen Nationalregierung herbeizuführen, bevor es erwarten könne, daß Großbritannien seine Politik ändere. Nun steht es zwar keineswegs so, daß der Sieg bei Suttschau die chinesische Regierung stürzen könnte. Aber mit dem Sturz Tschangkaischeks, meint man in Tokio, habe es keine Eile, und zunächst denkt man an eine Politik des Ignorierens der chinesischen Zentralregierung. Der Minister des Außern, Hirota, hat sich darüber in der Antwort geäußert, die er am 9. Mai dem Tokioter Vertreter der „Times“ auf schriftliche Fragen über Japans Friedensabsichten zukommen ließ: Nach der Vereinigung der Gebiete, für die bereits in Peking und Nanjing Regierungen bestehen, könnten diese Regierungen zusammengesetzt werden und die Verantwortung für alle Angelegenheiten des gemeinsamen Verwaltungsgebietes übernehmen. Und man dürfte erwarten, daß ihr Einfluß sich in gebührender Zeit auf das Gesamtgebiet Chinas ausdehnen werde. Bis dahin werde Japan fortfahren, Krieg gegen Tschang-

kaischel zu führen. Aber es will das nicht als Krieg gegen China gelten lassen und deshalb mit „China“ Frieden schließen. Es hat zwar auch immer bestritten, daß es mit China im Krieg sei, es hat sich aber jedenfalls entschlossen, die Okkupation Chinas, soweit sie es bis Ende Mai voraussichtlich durchgeführt sein wird, als Friedenszustand zu erklären, zu dessen Repräsentanten die Japaner als Schutzherrn eine chinesische Regierung einsetzen. Die wichtigste Aufgabe dieser Regierung wird

es sein, die Rechttitel für die wirtschaftliche japanische Okkupation zu verleihen. Schon im Februar hat der große Konzern der Mitsubshi eine Zweigstelle in Peking errichtet zum Zweck des Erwerbs von Bergbaurechten und der Gründung von Industrie-, Verkehrs- und Handelsgesellschaften, und gewiß haben seither auch die Mitsui bereits festen Fuß im chinesischen Wirtschaftsgebiet gefaßt. Man darf wohl annehmen, daß die japanischen Großkonzerne eine längere Dauer des Okkupationszustandes als die günstigste Gelegenheit ansehen, sich in China gegenüber dem europäischen und amerikanischen Wettbewerb Vorteile zu sichern, die auch in einem späteren Dauersfrieden nicht leicht mehr bestritten werden könnten.

Talleyrand

der Minister, der dreizehn Eide brach

Am 17. Mai sind es genau hundert Jahre, daß der große französische Staatsmann Talleyrand, Fürst von Benevent und Bischof von Autun, starb. Er sagte einmal in prophetischer Vorahnung: „Von mir wird man noch dreihundert Jahre nach meinem Tode sprechen!“

Und er hat Recht behalten. Man wird von Talleyrand sprechen, solange es Minister gibt, die den Berrat auf ihre Fahne geschrieben haben und die ihr Land und die Regierung, der sie den Treueid geleistet haben, für mehr oder minder große Summen verschachern.

Talleyrand hat jeden verraten, der mit ihm zu tun hatte, Ludwig XVI., den Papst, die Konstituante, das Direktorium, Napoleon Bonaparte, Ludwig XVIII. und Karl X. Ein paar weniger bedeutende Zwischenregierungen, denen er den Eid leistete, um sie später zu verraten, sind hier nicht aufgezählt. Wie auch nicht die vielen Frauen erwähnt sind, denen er seine Karriere verdankte und die er, wenn sein Ziel erreicht war, verließ. Als Talleyrand seinen Eid für Ludwig XVIII. ablegte, fügte er in kaum noch zu überbietendem Zynismus hinzu: „Es ist dies mein dreizehnter Treueid, hoffentlich mein letzter.“

Talleyrand stammte aus einer verarmten adeligen Familie. Infolge des Geldmangels einerseits und andererseits im Hinblick auf die Tatsache, daß Talleyrand, der sich als Knabe den Fuß gebrochen hatte und seitdem hinkte, zum Offizier ungeeignet war, wurde er gegen seinen Willen Geistlicher. Er sah in seinem Beruf niemals eine Sendung, sondern betrachtete ihn als Brotetwerb und setzte von Anfang an alles daran, um schnell Karriere zu machen. Im galanten Frankreich war Talleyrand bald in viele erotische Affären verwickelt, in die er sich ohne Rücksicht auf sein Priesterkleid einließ. Dafür war er freilich im Alter von noch nicht 34 Jahren bereits Bischof von Autun.

Und als solcher beging er seinen ersten großen Berrat.

Als Vertreter des Klerus war er in die sogenannten Generalstaaten gekommen und Vorsitzender der Nationalversammlung geworden. In dieser Eigenschaft schlug er Ludwig XVI. vor, die aufkeimende Revolution mit Gewalt zu unterdrücken. Der König konnte sich hierzu nicht entschließen, er zauderte, und dieses Zögern ließ schließlich die Revolution in vollem Umfang ausbrechen. Sofort schwenkte Talleyrand zu den neuen Herren über. Er war es, der die Säkularisation der französischen Kirche vorschlug.

Die Antwort des Papstes war die Exkommunikation. Den Tag feierte er mit einer galanten Dame, auf die Einladung hatte er zynisch geschrieben: „Da mir der Papst Feuer und Wasser verweigert, wird es zur Feier des Tages nur kalten Braten und eisgekühlten Wein geben.“

Als das Direktorium zur Macht kam, hatte Talley-

rand bereits einen König, den Papst und die Konstituante verraten. Er hielt jetzt zu Danton, der ihn als Führer einer Delegation nach England sandte. Das war ein Glücksfall für Talleyrand, denn kaum war er abgereist, wurde er auf die Liste der zu guillotinierten gesetzt. Durch seine Abwesenheit von Paris wurde er aber auch der Notwendigkeit enthoben, in der Frage der Enthauptung des Königs Stellung zu nehmen, so daß er später mit Stolz behaupten durfte: „kein Königsblut vergossen zu haben.“

Aus England wurde Talleyrand ausgewiesen, nach Frankreich konnte er nicht zurück. So lebte er als Emigrant in Amerika. Aber nicht allzulange. Er setzte sich mit Madame de Staël in Verbindung, die es zunächst durchsetzte, daß Talleyrand nach dem 9. Thermidor von der Emigrantenliste gestrichen wurde und wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. Und Madame de Staël setzte es sogar durch, daß der zweifellos fähige Diplomat wieder in den Staatsdienst aufgenommen und Außenminister wurde.

Eigenartig war das Verhältnis Napoleons zu Talleyrand. Der große Korske hatte den gewiegten Diplomaten frühzeitig durchschaut. Und er brachte es doch nicht fertig, sich des Mannes zu entledigen. Napoleon mußte von den Verrätereien und von den Korruptionsaffären Talleyrands. Napoleon wußte, daß Talleyrand allein an dem amerikanischen Friedens- und Freundschaftsvertrag zwei Millionen Francs Bestechungsgelder eingesteckt hatte. Napoleon wußte, daß ausschließlich Talleyrand war, der ihn in den nutzlosen spanischen Krieg gekehrt hatte, und zwar zu keinem anderen Zweck, als damit sich der Kaiser dort verbütten sollte. Napoleon wußte auch, daß Talleyrand mit dem Zaren konspirierte. Aber er brachte es nicht fertig, sich von dem Manne zu befreien, dem „einzigen, der ihn richtig verstand“, Napoleon selbst sagte: Einmal, am 28. Januar 1809, kam es zu einer großen Aussprache zwischen Napoleon und Talleyrand. Die Aussprache war ziemlich einseitig. Napoleon tobte und schrie, er machte Talleyrand herunter und belegte ihn mit den wütesten Schimpfwörtern. In Gegenwart anderer Minister und Würdenträger bezeichnete er ihn in seiner drastischen Art als „ein Stück Sch... im Seidenstrumpf“. Talleyrand hörte alles ruhig an und erwiderte nur: „Der gute Geschmack, Majestät, ist Ihr persönlicher Feind. Könnten Sie sich seiner durch Kanonenkugeln entledigen, so gäbe es ihn schon lange nicht mehr.“

Talleyrand verriet Napoleon und die folgenden Regierungen. Er hatte immer rechtzeitig die richtige Gesinnung. Als er starb hatte er nach vorsichtiger Schätzung durch seine Verrätereien die Summe von 117 600 000 Francs eingenommen, von der allerdings der größte Teil am Spieltisch und bei galanten Frauen geblieben war.

Mathematik und Manschettknöpfe

Wann wird der Mann auferstehen, der die Arithmetik als Unsinn enthüllt? Sie blamiert sich täglich. Ich werde es an einem Beispiel erweisen — ich lasse meine Manschettknöpfe sprechen:

Das erste Zeitalter. Anfangs hatte ich, wie jedermann, ein Paar Manschettknöpfe. Bald fand ich, daß, wer zwei Manschettknöpfe zu haben glaubt, nur einen hat oder gar keinen. Mein mathematisch gesinnter Geist sagte sich: Um über zwei Manschettknöpfe wirklich zu verfügen, mußt du unendlich viel Manschettknöpfe anschaffen. Ich ging in den Laden und sprach: „Geben Sie mir unendlich viel Manschettknöpfe!“

Zweites Zeitalter. Das Fräulein antwortete: „Sobiel haben wir momentan nicht auf Lager. Doch vierzig Stück können Sie haben — wenn auch nicht alle vierzig völlig gleich sind.“

Und sie gab mir zwanzig von einer Art, zwanzig von der andern. Sie unterschieden sich ganz wenig: die einen hatten einen roten Punkt, die andern einen blauen.

Als ordnungsliebender Mensch trug ich immer gleiche Knöpfe: mit roten Punkten — dann wieder mal blaue — je nach Laune.

Und hier beginnt die Widerlegung der Mathematik, im besonderen der Wahrscheinlichkeitsrechnung:

Alle vierzig Knöpfe lagen in einer Dose. Morgens, wenn ich zwei Knöpfe brauchte, griff ich in die Dose. Ich konnte mit dem ersten Griff zwei rote erwischen — oder zwei blaue. Die Mathematik behauptet ja, es ließen sich aus zwei Elementen, B und R vier Kombinationen bilden: BB, BR, RB, RR. Darnach hätte ich mit einer Wahrscheinlichkeit von 1:2 das eine Mal gleiche, das andere Mal ungleiche Knöpfe aus der Dose angeln müssen.

Ich angelte elf Jahre lang ungleiche. Wenn ich aber die zwei ungleichen in der Hand hielt, fuhr ich zum zweitenmal in die Dose und fischte einen dritten Knopf. Klar: er konnte nur rot oder blau sein. In jedem Fall hatte ich mit dem zweiten Griff ein Paar.

Der Mathematiker in seinem häretischen Fanatismus wird mich überzeugen wollen:

„Herr, Sie hatten eben elf Jahre Pech. Wenn Sie den Versuch unendlich fortsetzten — oder eine sehr lange Reihe von Jahren, sagen wir: eine Trillion — Sie hätten schließlich doch einmal mit dem ersten Griff zwei gleiche Knöpfe gefunden.“

Die interessante Versuchskette wurde durch meine Nächte vorzeitig unterbrochen — und damit begann das dritte Zeitalter.

Eines Tages nämlich beschäftigte sich die kleine Nichte mit der Dose und sprach:

„Die roten Knöpfe sind Männchen, die blauen Weibchen.“

Ein harmloser, ja sinnloser Satz. Er ward mir

zum Verhängnis. Es drängte sich mir zwingend der Gedanke auf: „Von nun an trägst du immer ein Männchen und ein Weibchen, einen Knopf mit rotem, einen mit blauem Punkt.“

„Ich langte in die Dose, und . . . zum ersten Mal im Leben kriegte ich mit einem Griff zwei rote Männchen Na, schadet nichts; ich bin ja seit elf Jahren gewohnt, zwei Griffe tun zu müssen, um passende Knöpfe zu bekommen. Ich langte vertrauensvoll zum zweiten Mal in die Dose.

Mir sträubte sich das Haar.

Rot. Ein Männchen.

Ich griff zum dritten Mal. Ein Männchen. Zum vierten, fünften, sechstenmal: ein Männchen.

Da haben wir nun die Mathematik. Sie ist durch bloße Umbenennung der Knöpfe, durch ein Wortspiel ad absurdum geführt.

So lange ich — je nach Laune — zwei rote oder zwei blaue Knöpfe trug, gelang mir immer, wenn auch erst auf den zweiten Griff, absolut sicher, passende Knöpfe zu erlangen.

Seit die roten Knöpfe Männchen heißen und die blauen Weibchen, bringe ich ein Paar nie mehr zusammen.

Wo bleibt die Logik? Wahrscheinlichkeit? Kombinationslehre?

Vielleicht hat Einstein mal Zeit, befaßt sich mit der Frage und beantwortet sie. Ich bin machtlos.

„Das Volk will die Einheit!“

Schubach Iosiza Wiesner

Die dem Herrn Schubach ergebene Presse berichtet: In Posen—Pommern fand eine riesige deutsche Kundgebung statt. In 70 öffentlichen Versammlungen wurde der Wille zur Einheit ausgesprochen. Der Gedanke der einheitlichen nationalsozialistischen Volksorganisation des Deutschtums in Polen, die alle bisherigen Gruppierungen und Parteien überwinden und den Haider endgültig beseitigen soll, weist uns den Weg. — Das Gebot der Stunde ist: „Ein Volk, ein Wille, eine Führung“.

Schon in diesem kurzen Bericht erblicken wir einen scharfen Widerspruch. Volkseinheit und einheitliche nationalsozialistische Organisation ist nicht dasselbe. Öffentlich wird der Begriff Partei vermieden. Die nationalsozialistische Bewegung wird aber nach wie vor NSDAP bezeichnet. Sie war und ist Partei.

Eine Partei aber umfaßt nie ein ganzes Volk. Immer nur einen Teil des Volkes. Natürlich, solange sie nicht zur Macht gelangt. Allerdings, wenn sie zur Macht gelangt und nach dem Muster des Dritten Reiches regiert, dann — allerdings — vermag sie mit roher Brutalität die Totalität der Macht zu verwirklichen, den Bonzen die uneingeschränkte Macht einzuräumen, alle anderen Bürger gleichzuschalten.

Was das bedeutet wissen wir schon aus der Praxis im Dritten Reich und in Oesterreich. Das bedeutet: Bruntpaläste und Luxusgeschlöffer für Göring. Sagenhafte Paraden für Hitler. Grenzenlose Macht der Führer. Steigende Gewinne der Unternehmer. Schwere Arbeit, Entfugung und Opfer für Arbeiter, viel niedrigere Löhne ohne ein Recht, Lohnforderungen zu erheben.

Wenn man mit Hilfe der Gestapo und Himmler — die uneingeschränkte Macht besitzt, kann man, wie zum Hohn, diesen Zustand als „ein Volk, ein Wille, eine Führung“ bezeichnen. Aber eine Volkseinheit geschweige denn eine Volksgemeinschaft ist dies keinesfalls. Das Eintopfgericht, das dem Volke gepredigt wird, die Entfugungen, die dem Volke als Lebensgrundsatz aufgezwungen werden, verglichen mit dem Prunk, der in einem luxuriösen Jagdschloß eines Görings getätigt wird, kann nur dann als Vorbild einer Volkseinheit oder gar Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn eine Ohrfeige mit Viehstangen gleichbedeutend, wenn Hunger und Phrasen dasselbe wären.

In größerem, daher noch krasserem Formate belehrt uns Oesterreichs Schicksal, wie die Volkseinheit in der Wirklichkeit aussieht. Oesterreich flehte um den Anschluß. Das ganze Volk „bat“ um die Angliederung an das Dritte Reich. Hundertein Prozent der Oesterreicher stimmten für „ein Volk, ein Wille, eine Führung“. Es geschah. Liebevoll wurde Oesterreich dem gleichgeschalteten Staate eingeschaltet. Vorsichtshalber, bevor der zu 100 Prozent geliebte Führer nach Wien zog, kam die Arme und die Gestapo mit Himmler an der Spitze. Und bei der Neuorganisation der Behörden in Oesterreich kam es so merkwürdig, daß alle vorgezeichneten Posten mit gut dressierten Halenkrenzlern aus dem Reich besetzt wurden. Und dem österreichischen Volke sagte Pg. Göring schneidend: „Mit der österreichischen Bequemlichkeit muß aufgeräumt werden. Ihr besitzt eine reichhaltige Speisekammer und auch Eisenerze. Arbeiten werden wir für euch nicht“. Ein schönes Exempel der Volkseinheit!

Schubach ist der Mann — nicht Rudolf Wiesner.

Der Rohr hat seine Pflicht getan. Er kann gehen oder muß sich rückhaltlos dem Schubach unterordnen. Seinezeit rühmte sich Herr Wiesner, er sei selbst ein Arbeiterjohn. Was einst ein guter Agitationschlagler war, wird jetzt zum Verhängnis. Ein preußischer Junker und gewesener aktiver Offizier besitzt bessere Qualitäten für einen Führer. Zweifellos. Ein Großgrundbesitzer und Junker ist zweifelsohne besserer für die Führerrolle. Wertwirdig, welches Vertrauen diese biederen Junker zum Sozialismus in nationaler Gestalt haben, die einst den Sozialismus so gefürchtet, gehaßt und verachtet haben. Sie haben ihren guten Grund hierfür. Sie brauchen auf nichts zu verzichten. Der Großgrundbesitz bleibt ihnen erhalten. Die Unternehmer sind wieder Herren in ihren Betrieben. Obendrein erlangen sie die Führung des Volkes. Wieder bekommen sie die Macht in ihre Hände, die schon durch das Urteil der Geschichte ihnen entschlipfen sollte. Darf es also Wunder nehmen, daß diese Junker, die in ihrer guten Jugendzeit für den Sozialismus nur Berachtung empfanden, auf die alten Jahre sich stürmisch und begeistert zum Sozialismus mit brauner Halenkreuzfärbung bekennen? Entfugung wird ja doch nur von den Arbeitern verlangt. Den Arbeitern war und wird doch nur zur Aufgabe gestellt: Den Gurt am Bauche zusammenziehen, dienen und kuscheln!

Das ist eben jene von den Junkern erträumte „Volksgemeinschaft“. Daher muß ein Wiesner in den Schatten zurücktreten. Darum rückt in den Vordergrund ein Schubach.

Aber eine Volkseinheit ist weder dann verwirklicht, wenn ein Wiesner noch dann wenn ein Schubach führt. Wenn eine Volkseinheit und eine Volksgemeinschaft verwirklicht werden soll, muß noch eine „kleine“ Vorbedingung erfüllt werden: Alle Bürger müssen arbeiten. Alle müssen sich von Arbeit erhalten. Und wenn die Verhältnisse Entfugungen auferlegen, dann müssen alle Opfer tragen. Es geht nicht an, daß die Führer Wasser predigen, selbst aber Wein trinken und in Luxusgeschlöffern, Bruntpalästen prassen. Volkseinheit und Volksgemeinschaft sind große, erhabene Ideen. Alle wollen wir ein einzig Volk sein. Aber in Freiheit und Wohlstand sollen alle leben. Die Privilegien der Bonzen, ihre Machtgier

und ihr übermäßigster Luxus müssen aufhören. Sonst ist die ganze Predigt von Einheit und Volksgemeinschaft eine Maske, hinter der die Interessen des Junkertums und des Großkapitals verborgen sind. Mit anderen Worten: „Im Munde solcher Führer ist die Predigt von Volkseinheit und Volksgemeinschaft froche Verlogenheit und Betrug.“

Es bleibt sich gleich, wer diese Predigt von Wasser fürs Volk hält und selbst Wein trinkt. Es bleibt sich völlig gleich, ob der Prediger Wiesner oder Schubach heißt.

Deutsches Schulfest

Elternrat und Lehrkörper der deutschen Schulen in Niechanowice (Bielsko) schreiben uns: Unter der gegenwärtigen Krise hat insbesondere auch unsere Schuljugend zu leiden. Wie nur irgendwie möglich, muß geholfen werden. Bei Berücksichtigung von auch nur allernotwendigster Hilfsmaßnahme sind nicht unbedeutende Mittel erforderlich, zu deren Beschaffung unsere Schuljugend auch ihren Teil beitragen will. Somit ergeht eine Einladung zu dem Fest der deutschen Schuljugend, welches an zwei Tagen mit dem gleichen Programm, und zwar am 21. und 22. Mai l. J. im Saale der Restauration „Zum Patrioten“ veranstaltet wird.

Beginn des Festes am Samstag, dem 21. Mai, um 17 Uhr, am Sonntag, dem 22. Mai, um 15 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Das goldene Tor“, ein schlichtes Spiel aus sonnigem Kinderland von Hans Ernst. Inhalt dieses Stückes: a) zum Gruß, b) Vorspiel, c) 1. Bild — Frühlingsfreude, d) 2. Bild — Sommerglück, e) 3. Bild — Herbstluft, f) 4. Bild — Winterfrieden, g) Nachklang.

Eintritt für Erwachsene: Im Vorverkauf 80 Gr., an der Kasse 1 Floty. Kinder in Begleitung der Eltern 40 Groschen.

1923 — 1938.

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“

Stare Bielsko

Sonntag, den 22. Mai 1938, veranstaltet obiger Verein auf dem Platze des Vereins „Arbeiterheim“ in Stare Bielsko sein

15jähriges Gründungsfest

unter Mitwirkung sämtlicher dem Gau angehörender Arbeitergesangvereine, wozu Sie auf das freundlichste eingeladen werden.

Programm: Begrüßung, Ansprachen, Feitrede, Männer- und Gemischte Massenschöre.

Um zahlreichen Zuspruch bittet — die Vereinsleitung. Anfang 2 Uhr nachmittags. Eintritt 50 Groschen. Musik: Turnerkapelle. Reichhaltiges Büfett. Großer Tanzboden.

Genossen, Freunde und Sympathiker unterstützt durch Euer Erscheinen die Kulturarbeit und den Ausbau unseres Vereins.

Sollte der 22. Mai verregnet sein, so findet das Fest am Sonntag, dem 29. Mai, oder am 12. Juni statt.



„Maraton“-Schuhe sind die besten
Bielsko, Grabskielaga

Kurt Doberer
Elektrokrieg
Maschine gegen Mensch
Fernleitung, Fernsprengung, Todesstrahlen:
Die Waffen der Zukunft!
Ein hervorragender Sachkenner legt den Stand der elektrischen Kriegstechnik von heute dar.
Ein Werk von ungeheurer Spannung!
Reinwand 31. 9. — Kartoniert 31. 9. 50
Im Saturn-Verlag, Wien,
Anlieferung: H. Sonnenfeld, Kratoos

Reichtum und Produktivität der Nationen

Die Menschen der Erde sind in ihrer Veranlagung und ihrem sonstigen Gebahren sehr verschieden. Lebensbedingungen derselben verändern sich von Zone zu Zone. Weil nicht überall Bananen und Orangen auf den Bäumen wachsen, weil es nicht überall Kakao und Kaffee gibt, weil es in einem Erdstrich heiß, im anderen kalt ist, weshalb ist die Lebensweise der Menschheit so verschieden. Deshalb auch die internationale Arbeitsteilung, damit das Produkt des einen Erdteiles den Völkern des andern Erdteiles zugeführt werden kann. Versuchen wir einmal einen Ueberblick über den Reichtum und die Produktivität der einzelnen Nationen aufzustellen.

Wenn wir bei der Erzeugung der nachstehend genannten Produkte von der Errechnung der Menge je Kopf ausgehen, so haben wir die höchste Getreideerzeugung in Litauen mit 733 Klg. zu verzeichnen. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 732, Dänemark mit 690, Ungarn mit 682, Rumänien mit 558, Jugoslawien mit 536, Lettland mit 527, Bulgarien mit 472, Estland mit 430, die Tschechoslowakei mit 418, Deutschland mit 335, Frankreich mit 377, Großbritannien mit 99 bis herunter zur Schweiz mit einer Getreideerzeugung von 52 Klg.

Kartoffeln werden je Kopf der Bevölkerung am meisten in Litauen mit 1,008 Klg. erzeugt, Polen folgt mit 988, Irland mit 871, Lettland mit 712, Deutschland mit 683, Estland mit 648, die Tschechoslowakei mit 618, Belgien mit 435, Frankreich mit 375, Oesterreich mit 374, bis Japan mit 18 Klg.

Die bedeutendste Zuckerproduktion je Kopf der Bevölkerung wird in Dänemark erzielt. Die Produktionsziffer der einzelnen Länder beträgt: Dänemark

49, Schweden 41, Tschechoslowakei 37, Belgien 28, Niederlande 28, Oesterreich 24, Frankreich 22, Deutschland 21, Irland 19, Polen und USA je 12. Die niedrigste Produktion haben die Schweiz und Japan mit je 2 Klg. auf den Kopf der Bevölkerung.

Daß Erdöl nur in bestimmten Ländern gewonnen werden kann, ergibt sich von selbst. An der Spitze der Erdölgewinnung stehen die Vereinigten Staaten mit 1086 Klg. je Kopf der Bevölkerung. Es folgen, soweit Zahlen verfügbar sind, Rumänien mit 447, Polen mit 17, Deutschland mit 5, Japan mit 3, Frankreich mit 2 und die Tschechoslowakei mit 1 Klg.

Die Steinkohlerzeugung ist am höchsten in Großbritannien mit 4803 Klg., die Vereinigten Staaten folgen mit 3212, Belgien mit 3144, Deutschland mit 2040, die Niederlande mit 1518, Frankreich mit 1127, Polen mit 1890, die Tschechoslowakei mit 826, Japan mit 508 und Spanien mit 270 Klg. Die geringste Steinkohlerzeugung hat Italien mit 13 Klg.

Bei der Braunkohle ist das Produktionsverhältnis folgendes: Deutschland 2106 Klg., Tschechoslowakei 1048, Ungarn 732, Oesterreich 439, Jugoslawien 286, Bulgarien 258, bis herunter zu 1 Klg. je Kopf der Bevölkerung in Polen.

Im Verhältnis zur Bevölkerung wird das meiste Eisenerz gewonnen in Schweden, und zwar 889 Klg. Es gewinnen ferner Frankreich 753, USA 220, Großbritannien 203, Norwegen 214, Oesterreich 85, Deutschland 63, Tschechoslowakei 42, bis Rumänien, wo 3 Klg. je Kopf der Einwohner gewonnen werden.

Die Roheisenerzeugung je Kopf der Bevölkerung steht am höchsten in Belgien mit 362 Klg., es folgen Deutschland mit 154, USA mit 150, Frankreich mit 146, Großbritannien mit 123, Schweden mit 80, die Tschechoslowakei mit 48, Norwegen mit 42, die Niederlande mit 32 und Japan mit 24. Nur 2 Klg. Roheisen

je Kopf der Bevölkerung erzeugen Finnland, Jugoslawien und Rumänien.

Bei der Stahlerzeugung steht an der Spitze Belgien mit 363, gefolgt von den USA mit 240, Deutschland mit 194, Großbritannien 189, Frankreich 152, Schweden 128, Tschechoslowakei 69, Japan 56, Oesterreich 45, Italien 43 usw. Nur 1 Klg. Stahl je Kopf der Bevölkerung erzeugt Lettland.

In der Zellstoffgewinnung führt Schweden mit 445 Klg. Finnland folgt mit 405, Norwegen mit 321, in weitem Abstand folgen Oesterreich mit 47, USA mit 34, Deutschland mit 29, Litauen mit 24 bis hinunter zu Rumänien mit 2 Klg.

Anteilsmäßig gibt es die meisten Rinder in Irland, und zwar 136 auf 100 Einwohner. Es folgen Dänemark mit 83, Estland mit 60, Lettland mit 46, die Schweiz mit 40 usw. In Japan entfallen auf 100 Einwohner nur 2 Rinder.

Auf 100 Einwohner entfallen Schweine in Dänemark 90, im weiten Abstand folgt Deutschland mit 35, USA mit 35, Lettland mit 35, Irland mit 32, Ungarn mit 29, die Schweiz mit 28, Litauen mit 27, Estland mit 25, Schweden mit 24, Spanien mit 23 usw. An der untersten Stufe steht wiederum Japan mit einem Schwein auf 100 Einwohner. Schafe gibt es am meisten in Albanien hier entfallen auf 100 Einwohner 150, es folgt Bulgarien mit 143, Griechenland mit 132, Irland mit 97, Litauen mit 85, Ungarn mit 80, Rumänien mit 68, Jugoslawien mit 64, Lettland mit 62, Norwegen mit 60, Portugal mit 55 bis zu Oesterreich, wo auf 100 Einwohner nur zwei Schafe entfallen.

Diese Angaben zeigen sehr deutlich, wie verschieden die Erzeugung der einzelnen Völker ist und wie notwendig sich aus dieser Verschiedenheit der internationale Handel und die überstaatliche Arbeitsteilung ergibt. Die Selbstgenügsamkeit würde für die Bewohner der meisten Staaten Hunger und Not bedeuten.

Dorette lächelt ...

Kriminalroman von Walter Harich

29. Fortsetzung

„Dann hat Dorette vor mir also Theater gespielt?“ Holten lächelte. „Wahrscheinlich nicht nur in die-
Punkt. Sie wird es für richtig gehalten haben, Sie
wenig in der Schlinge zappeln zu lassen.“

„Nein!“ rief Steegen aus. „Nein, Sie irren sich
diese Frau! Haben Sie denn einen Anhalt, daß
— der andre Mann existiert?“

„Wenn er geschossen hat, muß er eigentlich er-
m.“

„Aber, daß Dorette ihn kannte! Daß sie mit ihm in
bindung stand!“

Holten setzte wieder sein freundliches Lächeln auf.
Sie mir die Wahrheit, Herr von Scheeben! Ha-
Sie geschossen oder nicht!“

„Nein!“

„Dann also hat der andere geschossen!“
„Wer ist der andere? Um Gottes willen sagen Sie
was Sie wissen. Haben Sie von diesem andern
Spur gefunden?“

Die Spuren haben bereits die lokalen Polizeior-
bei der ersten Untersuchung gefunden. Sie haben
er nicht bis zu Ende verfolgt. Sie werden sich be-
n, daß damals von einem Motorradfahrer die Rede
en war, der sich in auffälliger Weise in Richtung
n entfernt haben sollte. Dem Förster Ahlmann war
gefallen, daß noch spät in der Nacht ein Motorrad
em Fahrweg an der Försterei vorbeiknatterte. Er
ptet, ans Fenster gegangen zu sein und noch das
gesehen zu haben. Die Nummer allerdings konnte
ht mehr erkennen.“

„Ich besinne mich.“

Dieser Motorradfahrer ist vielleicht derselbe, der
dreiundzwanzig Uhr in einem Neustädter Hotel
lehrt ist und dort auffälligerweise noch ein Fernge-
mit Berlin hatte, ehe er weiterfuhr. Als in den
ngen von dem Motorradfahrer die Rede war, mel-
der Wirt des Neustädter Hotels seine Beobachtungen
Polizei. Seine Vernehmung hatte damals kein greif-
Ergebnis. Diese Spur nahm ich nun nach zwei
mit dem Berliner Kriminalkommissar wieder auf
verhörten den Wirt nochmals nach allen Richtungen
Er konnte den Mann noch ungefähr beschreiben.
nichte uns zunächst wenig. Wir fragten ihn nach
n Gästen, die an dem Abend in seinem Lokal ge-
hätten. Es war die übliche Gesellschaft an dem
Stammtisch gewesen. Bis auf einen inzwischen
ten Assessor waren alle Herren noch immer dort
men. Wir fragten auch sie aus, aber vergeblich.
stellten wir den Assessor fest, der zwei Tage nach
Abend in eine kleine Stadt als Amtsrichter ge-
en war. Und dieser Herr brachte uns auf die rich-
Spur. Er war durch den Hausflur gegangen, als
Motorfahrer gerade telephonierte. Zunächst konnte
s eine genaue Beschreibung des Mannes geben, der
hon durch sein Äußeres aufgefallen war. Sodann
er in dem Telephongespräch zufällig den Namen
sonst unbekanntem Berliner Lokals gehört. Neu-
hatte der Assessor einige Wochen später, als er in
war, dieses Lokal nach dem Fernsprechbuch festge-
und aufgesucht. Provinzler sind ja wild auf solche
te Aneipen. An einem Tisch sah er den Motor-
fahrer sitzen, diesmal allerdings in menschlicher Klei-
Er erkannte ihn sofort wieder. Trotzdem kam er
auf den Gedanken, ihn mit dem Mord in Verbin-
zu bringen. Der Gedanke lag ja auch fern genug.
uchten ebenfalls dieses Lokal auf. Es ist eine kleine
n Charlottenburg, „Bitrine“ genannt. Auf keinen
wesenden Gäste schien uns die Beschreibung des
es zu passen. Es konnte ja auch nur ein Zufall
wenn der gleiche Gast noch immer dort verkehrte.
erwickelte die Wirtin in ein Gespräch und fragte sie
nebenbei nach einem Fremden, der so und so aus-
„H“, sagte sie „das kann nur Professor Stüwe
Und es war Professor Stüwe!“

Stüwe!“ schrie Steegen erregt auf. Seit der Rechts-
die „Bitrine“ erwähnt hatte, wehrten sich seine
len gegen diesen Namen. „Stüwe! Das ist doch
möglich!“

Es ist nicht nur möglich, sondern sicher. Und ich
Ihnen sagen, daß der Bildhauer vor zwei Stunden
Er mordung Blankenhorns verhaftet worden ist.“
Rechtsanwalt sah nach der Uhr. „Es ist sogar schon
Stunden her!“

„Aber, daß Dorette ihn kannte! Daß sie mit ihm in
bindung stand!“

Holten setzte wieder sein freundliches Lächeln auf.
Sie mir die Wahrheit, Herr von Scheeben! Ha-
Sie geschossen oder nicht!“

„Nein!“

„Dann also hat der andere geschossen!“

Einzelheiten. Nun, wir werden sehen. Jedenfalls ist
an dem Sachverhalt nicht mehr zu zweifeln. Sie können
sich denken, wie Ihre Erzählung mich gerade in diesem
Zusammenhang interessiert hat. Ich habe übrigens nicht
das geringste gegen diesen merkwürdigen Bildhauer, ber
in der Tat ein ungewöhnlicher Mensch und Künstler zu
sein scheint. Mir kommt es bei dem Prozeß, den ich für
die Blankenhornschen Damen führe, auf Dorette an.
Meine Aufgabe ist es, Dorettes Mitschuld zu beweisen.
Wenn schon ihr kleiner Sohn Majoratserbe von Swantemühl
sein soll, dann muß er jedenfalls von seiner Mut-
ter getrennt werden. Das ist es, was wir wollen. Durch
Ihre Erzählung ist die Beteiligung dieser Frau an dem
Mord ihres Gatten voll bewiesen. Stüwe verkehrte nicht
mehr auf dem Gute. Er sah sich nur gelegentlich mit
Frau Blankenhorn, war also gar nicht in der Lage, die
sehr umständlichen Vorbereitungen zu diesem Mord zu
treffen. Frau Blankenhorn muß ihn auf die günstige
Gelegenheit der durchbrochenen Wand aufmerksam ge-
macht und über die Gewohnheiten ihres Gatten unter-
richtet haben. Das alles ist von den beiden sehr raffi-
niert in die Wege geleitet worden. Denken Sie daran,
wie Stüwe plötzlich seinen Verkehr in Swantemühl ab-
brach und die Verlobung mit Karla aufhob.“

„O Gott, Karla!“ unterbrach Steegen.

„Ja, die arme Frau! Sie muß seit einigen Wochen
geanht haben, wie es um Stüwe stand. Natürlich durf-
ten wir ihr von dem Stand unserer Untersuchungen
nichts mitteilen. Wir hatten die feste Absicht, Karla und
ihren Mann zu schonen. Frau Blankenhorn brauchte
nur ihre Ansprüche auf Swantemühl zurückzuziehen, und
wir hätten die ganze Sache ruhen lassen. Aber Dorette
fühlte sich zu sicher. Erst gestern hat sie die Klage ihres
Sohnes zurückgezogen.“

„Sie hat die Klage zurückgezogen?“

„Der Brief kam heute morgen an. Vielleicht hängt
das mit ihrem überraschenden Ausflug nach Swantemühl
zusammen. Plötzlich muß ihr die ganze Gefährlichkeit
ihrer Lage aufgegangen sein.“

„Sie hat ihre Klage zurückgezogen?“ rief Steegen
nochmals aus. „Dann glaubt sie also, daß man dem
Mörder auf der Spur ist?“

„Vielleicht hat sie bestimmte Nachrichten darüber er-
halten und fühlt sich selbst bedroht.“

Rätsel-Ecke

Immer das Gegenteil.

Schale — Empfänger — Demut — Ernst —
Wahrheit — Westen, — Hüfte — Blut — Fest-
land — Jugend

Jedes der Wörter ist in sein Gegenteil zu verkehren.
Die Anfangsbuchstaben der gesundenen Wörter nennen,
der Reihe nach gelesen, ein Sternbild.

Was ist sie?

CHRISTEL FINVEIT

Christel, dies stimmt ganz genau
Das ist eine hier vom Bau.
Was es gibt im Weltgeschehen,
Läßt sie schwarz auf weiß erstehen.
Damit ihr es alle wißt:
In ihr steckt das, was sie ist!

Zwei Worttreppen.

B I E S E	F A L T E
M A N N A	N E K L A

In jedem Feld der Figur darf nur ein Buchstabe
gewechselt werden. Auch soll jeder Buchstabe nur einmal
verändert werden, so daß schließlich aus dem obenstehen-
den Wort das senkrecht darunterstehende wird.

Auflösungen der letzten Rätsel:

Quadraträtsel:
D A M E
I N D O
E R D E
H U N D

Vorn oder hinten: Schuhnagel — Nagelschuh
Streich ab — leg zu: Stern — Post — Iris —
Leich — Zange — Wärme — Glite — Galle — Spitz-
berg.

„Wer was tun Sie jetzt? Sie lassen alles auf sich
beruhen?“

„Das ist eben das Schlimme“, sagte van Holten
ärgerlich. „Ihr Verzicht kam zu spät. Die Entwicklung
war bereits zu weit vorgeschritten. Wir konnten nicht
mehr zurück. Noch in den letzten Tagen wurde festge-
stellt, daß Stüwe sich, bald nachdem er seinen Verkehr in
Swantemühl aufgegeben, in dem Dorf Behlesanz für
einige Wochen eingemietet und von dort täglich größere
Motorradfahrten, oft zu nächtllicher Stunde, in Richtung
auf Swantemühl unternommen hat. Später ist er dann
wohl direkt von Berlin aus mit seinem Motorrad zu den
Zusammenkünften mit Dorette gefahren. Seit wir sei-
nen Aufenthalt in Behlesanz herausbekommen haben,
durften wir jedenfalls mit der Verhaftung nicht mehr zö-
gern, denn es bestand die Gefahr, daß er von unsern Er-
mittlungen Kenntnis bekam. So ist es nun ins Rollen
gekommen.“

„Und Dorette?“ fragte Steegen. „Wird Dorette
etwa auch verhaftet?“

„Das ist Sache des Untersuchungsrichters. Ich
weiß vorläufig nichts darüber.“

Holten erhob sich. Die Unterredung war für ihn zu
Ende. Steegen stand gleichfalls auf. Eine Art Müdig-
keit, ein Gefühl von Trost und Enttäuschung überkam ihn.
Er hatte damit gerechnet, daß er das Büro des Rechts-
anwalts nur in Ketten verlassen würde. Es war fast
wie eine Hoffnung gewesen. Ein Ende machen, nur end-
lich ein Ende machen mit diesem unerträglichen Zustand!
Nur sich nicht länger den Kopf über Dorette zermartern
müssen! Und nun war alles ganz anders. Stüwe hatte
gestanden. Er selbst war frei, er konnte hingehen, wo-
hin es ihm beliebte. Er konnte zum Beispiel noch heute
abend nach Ostpreußen zu Engelle fahren und Gesitäts-
leiter werden. Er stand unerschütterlich da.

„Nun?“ fragte van Holten höflich. „Haben Sie noch
eine Frage?“

„Nein. Es ist nur alles so merkwürdig!“

„Ja, es ist merkwürdig. Aber ich glaube, für jetzt
haben wir genug. Außerdem muß ich dringend zu der
Vernehmung Stüwes eilen, die für heute Abend bereits
festgesetzt ist.“

Sie reichten sich die Hände. Das Treppenhaus des
Bürogebäudes gähnte wie ein dunkles Loch. Nur einige
kimmerliche Dauerbrenner warfen ein melancholisches
Licht über die abgetretenen nackten Stufen. Steegen
stieg langsam hinunter. Auf einmal erlappte er sich da-
bei, daß er Stüwe beneidete und nicht nur darum, daß
Dorette ihn geliebt hatte. Jetzt würde in Verhören und
Gedanken dem Bildhauer alles Entschwendene noch ein-
mal gegenwärtig werden. Alle Stunden mit Dorette
würden auferstehen, als wären sie noch einmal da. Die
langen Unterhaltungen, in denen sie ihren Mann bespra-
chen, die Sonatarnächte im Park, während des Motor-
rad irgendwo versteckt gegen einen Baum lehnte.

Fortsetzung folgt.

Humor

Der Teilhaber.

Bernhard Shaw erhielt vom Finanzamt einen Ein-
kommenssteuerbogen, den er ganz gewissenhaft ausfüllte.
In die Spalte: „Wer ist an dem Geschäft noch beteiligt?“
schrieb er: „das Finanzamt.“

Ein Nachtgespräch.

„Wer klingelt denn da, mitten in der Nacht?“
„Sind Sie vielleicht Frau Lieschen Müller?“
„Ja, natürlich, was wollen Sie denn?“
„Können Sie nicht — hupp — mal runterkommen
und ihren Mann heraussuchen, damit wir andern noch
Hause gehen können?“

Zeitgemäßes Beispiel.

Beim Chemie-Examen in der höheren Mädchenschule
wird die Frage gestellt, ob die Kandidatin auch Beispiele
für die Anwendung der Chemie in der modernen Zivilisa-
tion geben könne. „Die heutigen Blondinen“, lautet
die Antwort.

Der Friedensstifter.

Angeschuldigter: Die Rolle, die ich in der Angelegen-
heit gespielt habe, war lediglich die eines Friedensstif-
ters.“

Richter: „Was? Und dabei schlugen Sie den Mann
so lange, bis er besinnungslos blieb?“

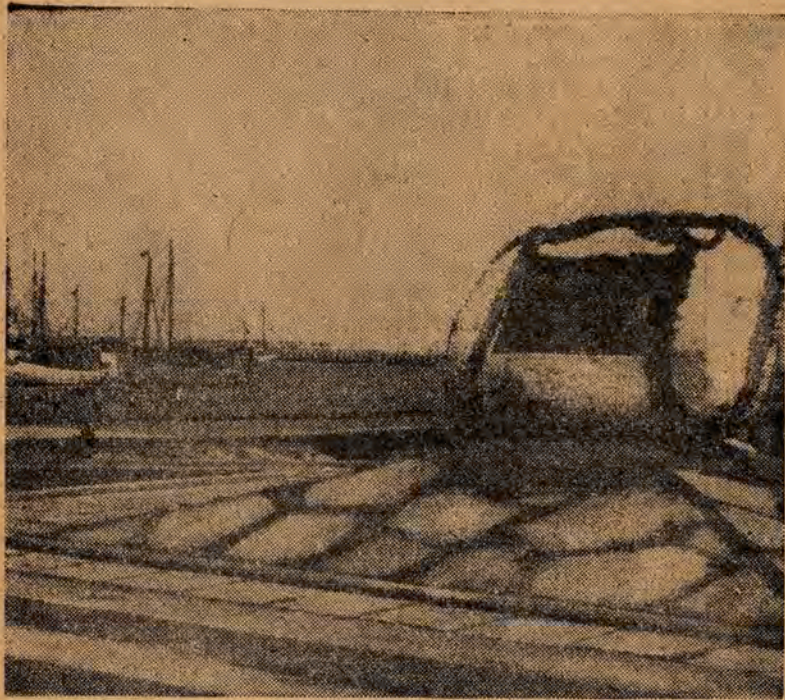
Angeschuldigter: „Ja, sonst hätte er keinen Frieden ge-
geben.“

Die Schotten.

Zwei Schotten waren zusammen in London. Bei
der Befichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten wurden
sie natürlich auch durstig, und der eine von ihnen ging in
eine Bar und erhielt einen Schnaps ohne Bezahlung.

„Wie hast du denn das fertiggebracht?“ fragte der
andere neidisch, als sein Freund strahlend zu ihm zurück-
kehrte. „Ich habe der Bardame eine lustige Geschichte
erzählt, daß sie sehr darüber lachen mußte und dadurch
vergass, sich von mir das Getränk bezahlen zu lassen!“

Der andere sagte kein Wort. Als sie aber an der
nächsten Bar vorbeikamen, ging er hinein, erzählte dem
Barmädel auch eine lustige Geschichte und sagte am
Schluß, als sie sich vom Lachen wieder erholt hatte:
„Nun haben Sie mir noch Geld herauszugeben, Fräu-
lein!“



Der neue polnische Fischerhafen Wladyslawowo (früher Nowa Wies) am Baltik. Im Hintergrunde ein Felsfisket, das zum Andenken der Eröffnung des Hafens aufgestellt wurde



Kiepara und Martha Eggert sind von ihrer Amerikareise nach Paris zurückgekehrt



Italienerinnen in ihren farbenreichen Volkstrachten



Sturm an der Nordsee in der Nähe der englischen Küste bei Northumberland



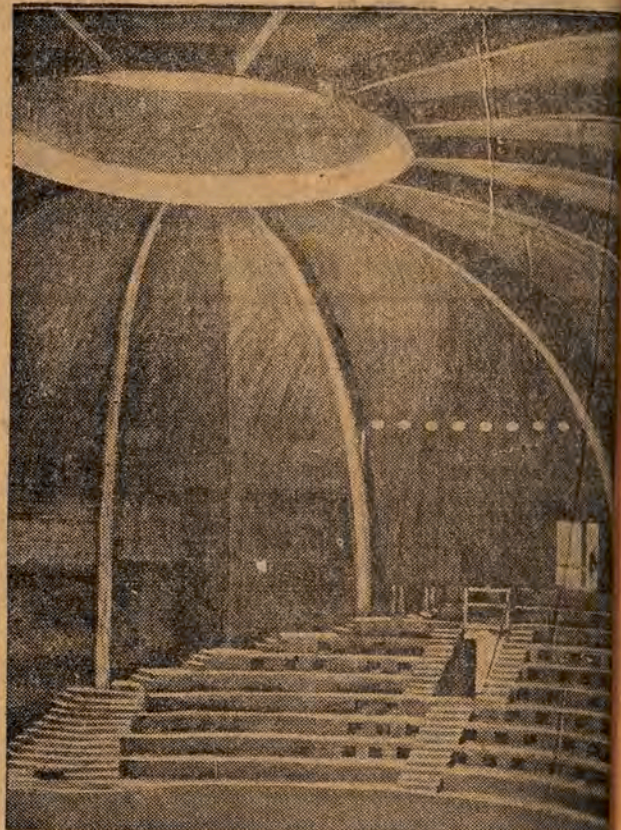
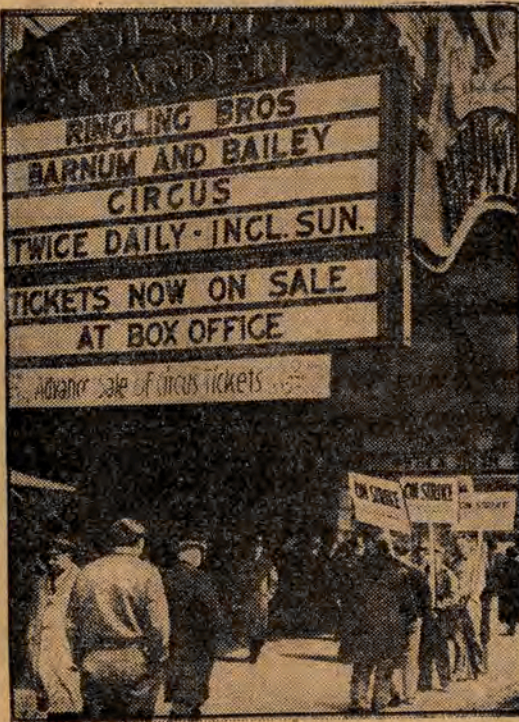
Ausblick auf ein Leitungsgesetz mit hoher Spannung in den Nordwerken in Stalowa-Wola, ein Beweis der gigant. Arbeit im neuen polnischen Industriezentrum



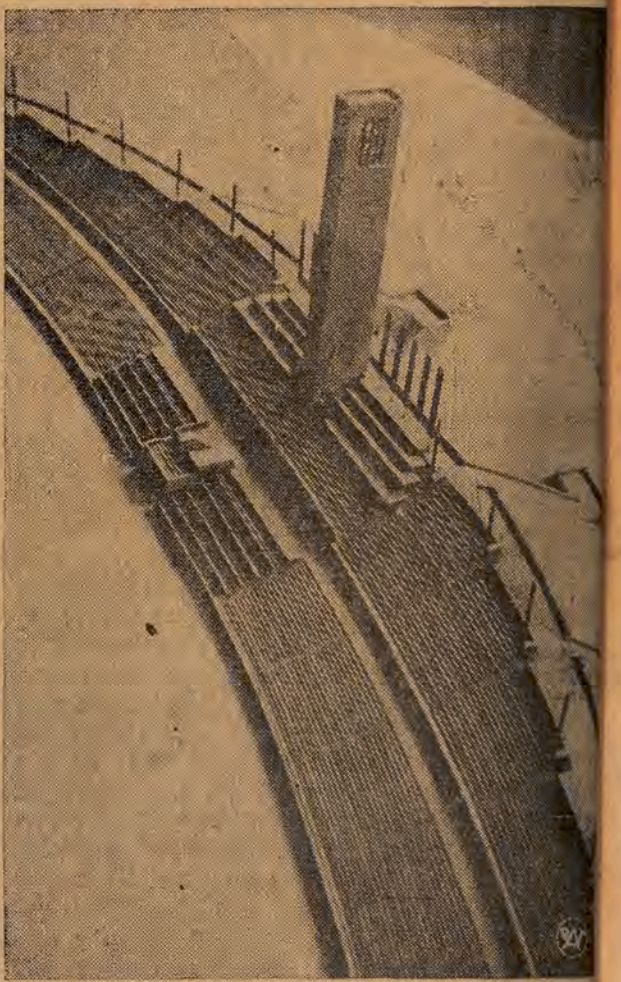
Amerik. Apparat, der die Fähigkeit des Wagenführers prüft gefährlichen Situationen auszuweichen



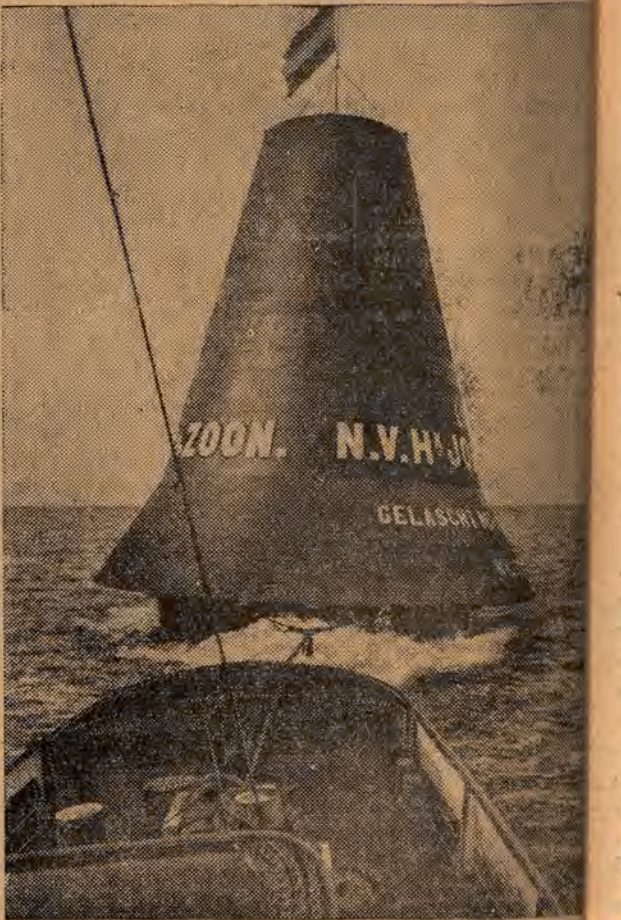
Die Besatzung des Dampfers „Champion“ trat in den Streik, wobei die Fahrgäste abwarten mußten



Das Innere des Sportpalastes in Berlin, wo häufig die großen Naziverfassungen stattfinden



Der 78 Meter hohe Turm auf dem Berliner Stadion



Die große Taucherglocke, die an der Versenkungsstelle englischen Dampfers „Rutine“ aufgestellt wurde. Dampfer ist mit einer bedeutenden Goldladung in der Nähe der Küste der USA gesunken

Die Schauspieler des Theaters Madison Square Garden New York „mußten“, infolge des Streiks der Bühnenarbeiter die Bühnendekoration selbst herrichten. Im Bilde: die leidenden Bühnenarbeiter vor dem Theater